Breslauer Zeitung

Die Expedition ist Herrenstrasse Nr. 20.

№ 153. Dinstag den 4. Juli 1848.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 52 des Beiblattes der Breslauer Zeitung „Schlesische Chronik" ausgegeben. Inhalt: 1) Die Neue Preußische Eisernekreuz-Zeitung. 2) Zu dem Artikel: „Gerichtsbeamten-Wünsche" in Nr. 36 d. schl. Chr. 3) Correspondenz aus Liegnitz, Striegau, aus dem Hirschberger Thale, aus der Provinz.

An die Abonnenten der stenogr. Berichte der Verhandlungen der National-Versammlungen in Berlin u. Frankfurt a. M. Heute erscheint der 1. (91.) Bogen des 4. Abonnements von 30 Bogen: Berlin Bogen 47. Man beliebe baldigst darauf bei den betreffenden Postanstalten und Commanditen mit 10 Sgr. zu pränumeriren

Preußen.

Versammlung zur Vereinbarung der preußischen Staats-Verfassung.

(Sitzung vom 1. Juli.)

Nach Verlesung des Protokolles referirt der Abg. v. Unruh als Chef der Wahlprüfungs-Kommission über einige Prüfungen von Nachwahlen; unter Andern ist auch der Abg. Ränsch wieder gewählt, und da er inzwischen in Preußen nationalisirt, so hat die Wahlprüfungs-Kommission gegen seine Wahl nichts einzuwenden. Die Versammlung erklärt sich mit der Kommission einverstanden, und Ränsch beschwert sich über die Behandlung, welche ihm nach seiner ersten Wahl durch den Kammerherrn v. Kleist, der ihn mit einem mit Eisen beschlagenen Stocke geschlagen habe, so wie durch den O.-L.-G.-Rath v. Deetz zu Theil geworden sei. Der Justizminister Märker erklärt, daß er diese Angelegenheit untersuchen lassen und die Resultate der Versammlung mittheilen wolle. (Beifall.) — Hierauf stellt Abg. Witt den Antrag: den Beschluß, die Bildung einer Fachkommission für Schule und Kirche betr., dahin zu deklariren, daß diese Kommission in zwei Abtheilungen zerfalle, welche getrennt von einander berathen und nur auf beiderseitigen Wunsch sich in einzelnen Fällen zu einer gemeinsamen Berathung vereinigen. Der Antrag wird angenommen, nachdem Uhlich, Berends und Baltzer dafür gesprochen haben. Die von v. Berg und Fränkel gestellten Amendements werden verworfen.

Windhorst stellt den Antrag: Die Versammlung wolle beschließen, daß vom Staatsministerium der schleunige Erlaß eines Gesetzes beantragt werde, daß durch die Annahme eines Staatsdienstes jedes Mitglied der National-Versammlung Sitz und Stimme in derselben verliert und nur durch Wiedererwählung die Mitgliedschaft wieder erlangen könne. Der Antrag wird unterstützt und die sofortige Diskussion beschlossen. Mit wenigen Worten motivirt der Antragsteller sein Petitum: eine freie Verfassung könne nur von freien Männern begründet werden. Wie weit die Linke und die Rechte in ihren Meinungen auch auseinandergehen mögen, darin werden sie übereinstimmen. Auch die Regierung habe die Beeinträchtigung der Unabhängigkeit der Mitglieder durch Uebertragung von Staatsämtern bereits anerkannt; der § 46 des Verfassungs-Entwurfs enthalte eine ähnliche Bestimmung. Es wird beschlossen, ohne Diskussion sofort abzustimmen, und der Antrag einstimmig angenommen.

Mätze beantragt: die Versammlung wolle das Ministerium des Cultus veranlassen, die weiteren Berathungen der Kreis-Lehrerkonferenzen aufhören zu lassen, die Provinzial-Lehrerkonferenzen nicht zusammenzuberufen und das Zusammentreten neuer Kreis-Lehrerkonferenzen durch neue freie Wahlen der Lehrer zu bewirken. Der Antragsteller führt, um die Dringlichkeit seines Antrages darzuthun, an, daß das Zusammentreten der Provinzial-Schullehrer-Konferenzen binnen Kurzem bevorstehe. Cultusminister Rodbertus verlangt das Wort zur Berichtigung eines Faktums, Präsident Grabow will dasselbe nicht gestatten, da über die Dringlichkeit keine Diskussion zulässig sei. Es wird die sofortige Erörterung beschlossen. Hierauf bemerkt Minister Rodbertus: es sei noch kein Termin für den Zusammentritt der Conferenzen festgesetzt. Eine kurze Debatte entspinnt sich über die Versagung des Worts an den Minister. Mätze begründet seinen Antrag: Vor 4 Wochen habe der frühere Minister Graf Schwerin mitgetheilt, daß in allen Kreisen des Staats Lehrerkonferenzen stattfinden sollten, damit das Ministerium sich über die Verhältnisse der Lehrer und der Schule informiren könne. Der Minister hat ausdrücklich zugesagt, die Conferenzen sollten unter der Leitung der Schul-Inspektoren stattfinden. Dies ist nicht geschehen, vielmehr haben die Landräthe und die geistlichen Schulbehörden, zu denen man auch die Seminar-Directoren und die Schulräthe rechnen müsse, die Wahlen und Berathungen geleitet. Zu einer solchen Bevormundung ist kein Grund vorhanden. Auch sind die Landräthe und die Geistlichen wegen des traurigen Abhängigkeits-Verhältnisses, in welchem die Lehrer bisher zu ihnen gestanden haben, zum Theil auch, weil sie bei den Berathungen der Lehrer zu sehr interessirt sind, zu deren Leitung nicht befähigt. Drei Interessen müssen sich in den Vorberathungen vollständig trennen: das Interesse des Staats, der Schule und der Kirche. Alle diese Interessen müssen unabhängig von einander und frei berathen werden. Wenn Kirche und Staat ihre Interessen berathen, so werden sie keinen Lehrer zur Leitung ihrer Debatten nehmen. Damit nun aber durch das Aufhören der Vorberathungen diese selbst und ihre Früchte nicht verloren gehen, so beantrage ich: daß sofort in allen Kreisen des Landes die Lehrer von Neuem zusammentreten, aber so, daß sie sich die Leiter ihrer Debatten selbst frei wählen. — Der Redner fügt noch einige Fakta hinzu, welche Ungehörigkeiten und Gesetzwidrigkeiten der Landräthe und der geistlichen Inspektoren darbieten.

Harkort stellt das Amendement: die Mitglieder der provisorischen Schullehrer-Conferenz sollen aus freier Wahl der betheiligten Lehrer-Collegien hervorgehen und die Resultate der nicht bevormundeten Berathungen so rasch wie möglich der National-Versammlung mitgetheilt werden. Das Amendement wird unterstützt. — Ritz erklärt, nicht zu begreifen, wie die Versammlung das Ministerium veranlassen könne. Wir haben keine Gewalt, keinen Modus dazu. Er beantragt die Tagesordnung. Unterstützt. Weichsel: so oft wir einmal Gelegenheit erhalten, uns über Etwas, das uns so recht am Herzen liegt, auszusprechen, ist jedesmal Einer aufgetreten und hat die Tagesordnung beantragt. Das geht nun schon so seit 6 Wochen. (Lärmender Beifall und Gelächter.) Schlink: es liege rein in dem Belieben des Ministers, wie er die Commissionen, deren er zu seiner Information bedürfe, berufen und wen er ihnen zum Vorsitzenden bestellen wolle. Die National-Versammlung hat die Verfassung zu ordnen und Gesetze zu geben, aber nicht den Ministern vorzuschreiben, wie sie diese oder jene Maßregeln anordnen sollen. — Der Antrag auf Tagesordnung wird verworfen. Uhlich: er müsse sich dagegen verwahren, als wolle er gegen die Lehrer sprechen, denn er habe sie von ganzem Herzen lieb. (Heitere Bewegung.) Er wolle auch nicht gegen die Klagen über Uebelstände des Lehrerstandes sprechen. Aber diese Klagen gehören einer vergangenen Zeit an, die Bevormundung fand statt von einer dem Lehrerstande fremden Seite. Wir wissen, in welchem Sinne die Besetzung der geistlichen Schul-Inspektor-Stellen unter dem Ministerium Eichhorn geschah. Aber das sind vergangene Zustände, das wissen unsere Lehrer selbst und das Gefühl der alten Unterthänigkeit hat sie nicht in dem Maße noch jetzt in der Gewalt, daß sie sich durch die Anwesenheit der Landräthe und der geistlichen Schul-Inspektoren an der freien Kundgebung ihrer Ueberzeugungen sollten hindern lassen. Ihnen das zutrauen, heißt ihnen ein Mißtrauensvotum geben, das sie nicht verdienen. (Unruhe.) Wir leben in einer Uebergangszeit, noch sind nicht alle Formen der alten Verhältnisse abgestreift. Sind wir nicht auch unter dem Vorsitz der Landräthe gewählt? Meinen wir darum, daß wir nicht die rechte Seite sind? (Beifallsklatschen unter Gelächter auf der Linken.) Der Redner trägt darauf an, den Antrag, „welchen er an sich billigt", in der formalen Art, wie er gestellt ist, zu verwerfen.

Pape (Candidat der Theologie, Abg. für den Münsterbergschen Kreis): der vorige Redner habe gefühlt, daß er für halbe Maßregeln spreche, darum habe er eine so lange Verwahrung gemacht (Beifall); darum habe er die vielen Conjunctive, die vielen „dürfte, möchte, könnte" gebraucht. Er, der Redner, habe dergleichen nie geliebt, er habe eine bestimmte und offene Sprache immer vorgezogen. Zur Sache führt er an, die Landräthe seien nicht immer befähigt, die Debatte der Lehrer zu leiten. **In seinem Kreise sei der Landrath noch nicht einmal so gebildet, daß er die Würde des Lehrerstandes erkennen könne. In amtlichen Erlassen lege er dem Lehrer nicht einmal das Prädikat „Herr" bei und in Anreden bediene er sich einem Lehrer gegenüber nicht einmal des „Sie".** Personen, die Jahre lang unter dem Druck der Verhältnisse zu solchen Vorgesetzten gestanden hätten, würden ihnen gegenüber immer noch eine Zeit lang eine gewisse Schüchternheit und Unfreiheit behalten. Minister Rodbertus: Es handelt sich nicht von der Anklage einer früheren Zeit, sondern von einer Maßregel der gegenwärtigen Verwaltung. Ich widersetze mich dem Antrage entschieden, nicht wegen seines Inhaltes, sondern wegen seiner Form. Die Versammlung soll einen Verwaltungsakt beschließen, eine exekutive Maßregel anordnen. Das geht über die Kompetenz der Versammlung hinaus und so lange die Verantwortlichkeit des Ministeriums besteht, würde ich einen solchen Beschluß nicht ausführen. Es ist faktisch unrichtig, wenn behauptet wird, die Schulinspektoren hätten präsidirt. Uebrigens tst es eine furchtbare Anklage des ehrenwerthen Standes der Schullehrer, wenn man sie für so unfrei hält, zu behaupten, daß sie sich durch die Anwesenheit der Landräthe oder Geistlichen in ihrer Ueberzeugung bei Beantwortuog der ihnen vorgelegten Fragen beschränken lassen. Es handelt sich auch nicht um eine konstituirende Lehrerversammlung, eine solche würde der Minister zu berufen nicht befugt sein. Es handelt sich lediglich um Einziehung einer Information. Die Versammlung könnte nur beschließen, den Minister zu ersuchen, daß er auf dem oder jenem Wege die Information einziehen möge, aber schließlich müßte ich mir doch den Weg vorbehalten, den ich für den angemessensten halte, so lange ich verantwortlicher Minister bin. — Tamnau gegen den Antrag, weil dessen An-

nahme das Ansehen der Regierung beeinträchtigen würde. (Allgemeiner Ruf zum Schluß.) Präsident Grabow: Es haben sich noch 19 Redner gemeldet. Der Schluß wird beliebt und Berends bemerkt nur noch: Der Landrath des Schildberg'schen Kreises habe den versammelten Lehrern gesagt, sie könnten stehen; wenn sie sitzen wollten, so hätten sie die Stühle auf dem Rücken mitbringen können. Dierschke fügt hinzu (unter furchtbarem Lärm): **Im Ohlauer Kreise habe der Landrath gesagt, ein Theil der National-Versammlung unterstütze selbst die anarchischen Bestrebungen; wenn die Versammlung nicht anders handele, müsse sie mit Kartätschen zusammengeschossen werden.** (Gelächter). Wenn solche Männer die Wahl der Schullehrer leiten, so sei diese nicht frei. Mätze rechtfertigt sich gegen die ihm von den Rednern gemachten Einwürfe und ändert den Ausdruck des Ministers zu „veranlassen" in „ersuchen" um. Die Abstimmung ergiebt: Verwerfung des Antrages mit 197 gegen 145 Stimmen. Parisius erbittet sich das Wort „in einer sehr schleunigen Frage." Es ist heute wieder die Stadt durch Trupps von Arbeitern in Unruhe versetzt. Circa 1400 sollen entlassen sein. Sind die Arbeiter schuldlos, so muß für sie gesorgt werden; sind sie schuld an ihrer Entlassung, so muß man mit Energie den Störungen der Ruhe entgegenwirken. Minister Milde: An dem Kanal längs des Plötzensee können nicht mehr als 14—1800 Menschen beschäftigt werden. Seit mehreren Wochen hat ein solcher Andrang stattgefunden, daß in der vorigen und vorvorigen Woche sich gegen 2300 einfanden. **Ein Theil, etwa 1400 haben sich organisirt und bilden unter selbstgewählten Vorstehern einen Arbeiter-Verein. Sie arbeiten auf Accord und verdienen täglich 20 Sgr.** (Verwunderung.) Die Andern, die sich dieser Disciplin nicht unterwerfen wollten, erhielten ein Tagelohn von 15 Sgr. Das war nicht länger durchzuführen. Es sollte ein Theil und zwar die Unverheiratheten, zu auswärtigen Arbeiten bei der Ostbahn rc. beschäftigt und kostenfrei hingefahren werden. Es entstanden Tumulte, die von dem Arbeiter-Verein gewählten Vorsteher wurden überfallen und gemißhandelt. Die Vereins-Mitglieder kamen ihnen zu Hülfe und das Militär mußte ausrücken, um sie auseinander zu bringen. **Ich muß die Gelegenheit ergreifen, es an diesem Orte auszusprechen, daß die Staats-Regierung nicht die Verpflichtung habe, die Bevölkerung der großen Städte vorzugsweise mit Arbeit zu versorgen. Die Aufgabe des Ministeriums, dem ich vorzustehen die Ehre habe, ist die, den Nationalwohlstand zu vermehren, keinesweges aber den Arbeitslosen aus der Staatskasse auf Kosten der Steuerleistenden Arbeit zu gewähren.** Er bemerkt noch, daß die Entlassung nicht plötzlich erfolgt, sondern den Leuten unter möglichster Schonung 8—14 Tage vorher bekannt gemacht sei. Zwei Anträge von Burchardt und von Zedtwitz gehen an die Abtheilung. (Schluß 4 Uhr.)

Berlin, 1. Juli. [Amtlicher Artikel des Staats-Anzeigers.] Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, an Stelle des abgegangenen Polizei-Präsidenten v. Minutoli den bisherigen Landrath Bernkasteler Kreises, Heinrich Moritz Albert v. Bardeleben zum Polizei-Präsidenten von Berlin zu ernennen.

Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Louise, Tochter Sr. königl. Hoheit des Prinzen Karl, ist nach Heringsdorf abgereist.

Berlin, 2. Juli. [Amtlicher Ariikel des Staats-Anzeigers.] Der königliche Hof legt heute für Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Sophie von Großbritanien die Trauer auf vierzehn Tage an.

Angekommen: Se. Excellenz der General der Infanterie, General-Inspecteur der Festungen und Chef der Ingenieure und Pionniere, v. Aster, vom Rhein. — Abgereist: Se. Excellenz der Staats-Minister Frhr. v. Arnim, nach Köln.

Berlin, 1. Juli. [Tagesbericht.] Die Adreß-Kommission veröffentlicht heute einen Bericht, nach welchem sie sich nach Anhörung der verschiedenen Mittheilungen des Staats-Ministeriums, namentlich in Betreff der äußeren Politik, einstimmig dafür erklärt: daß die Versammlung von der Berathung einer Adresse überhaupt abstehen möge. Die gegenwärtigen Verhältnisse seien wesentlich andere, als die, unter denen früher der Erlaß einer Adresse beliebt wurde. Die Motive für den in der 7ten Sitzung (vom 31. Mai) gefaßten Beschluß, waren sowohl nach den Ausführungen des Antragstellers, als den Erklärungen des damaligen Ministeriums, hauptsächlich hergenommen aus der Stellung des Kabinets zu dem Lande und zu der Versammlung. Das damalige Kabinet hatte Veranlassung, das Urtheil der Versammlung über seine bisherige Verwaltung zu vernehmen; es wollte in der Adreß-Debatte die Prinzipien entwickeln, von denen aus es die Geschäfte geleitet hätte. Für das gegenwärtige Ministerium liegt ein solches Bedürfniß nicht vor. Seine Verwaltung hat so eben erst begonnen, die Versammlung hat daher ein Vergangenes nicht zu beurtheilen. Wie das neue Ministerium die Geschäfte leitet, das wird die Versammlung beurtheilen können aus den Vorlagen, die derselben in Aussicht gestellt sind. Auf die bloße Ankündigung derselben bei einer Adreß-Debatte Rücksicht zu nehmen, scheint weder an und für sich thunlich, noch nothwendig, wenn die Berathung der Vorlagen selbst in kürzester Frist bevorsteht, noch angemessen in Erwiederung auf eine Thronrede, welche von dem gegenwärtigen Ministerium nicht abgefaßt ist. — Hr. Held, der viele Chancen, Bürgerwehr-Commandeur zu werden, veröffentlicht in seiner „Lokomotive" ein Zeugniß seines frühern Oberst von Aschoff, nach welchem er, „ohne jede äußere Veranlassung freiwillig" aus dem Heere geschieden. Er bemerkt gleichzeitig, daß er auf Grund dieses Zeugnisses dem Baron von Wimpfen wegen der gegen ihn ausgestreuten Verleumdungen durch die Gerichtsbehörden zur Rechenschaft ziehen werde. — Die Verhaftungen dauern fort, heute wird M. Cohnheim steckbrieflich wegen dringenden Verdachts des Hochverraths verfolgt. Herr G. v. Arcken läßt heut ein Extrablatt erscheinen: „Dreißig Verhaftungen und keine Anklage." Er sagt darin, daß während die Regierung weit entfernt sei, die Paragraphen 1 und 2, Tit. 19. Th. II. des Allg. Land-Rechts, nach welchem der Staat verpflichtet, die Arbeitslosen mit lohnender Arbeit zu versorgen, aufrecht zu erhalten oder vielmehr nur zu berücksichtigen, sei das Gouvernement fortwährend bereit, auf Aussage von „Vigilanten, Spionen u. a. feilen Subjekten," ganz wie unter dem alten Systeme, Verhaftungen vorzunehmen und die persönliche Freiheit der Staatsbürger zu gefährden. Der „Volksklubb" hat in Folge der fortwährenden Verhaftungen beschlossen, bei der Nationalversammlung die **sofortige Einsetzung von Geschworenen-Gerichten (welche in Wien schon seit drei Wochen existiren),** und die Entlassung der bis jetzt Gefangenen, Verurtheilten und Angeklagten zu beantragen. Die Anwesenden Deputirten, unter ihnen Graf Reichenbach und Gladbach sagten dem Antrage im Voraus ihre Unterstützung zu. — Seit heute Morgen ist Berlin aufgeregter, als seit längerer Zeit, besonders sind viele Arbeiter auf den Beinen, welche sich heute Morgen an den Minister Milde wandten. In Betreff der Veranlassungen dieser Bewegung verweisen wir auf den Bericht über die Verhandlungen der Nationalversammlung. Auch vor der Singakademie hatten sich aufgeregte Arbeiter-Massen gesammelt, um Herrn Milde, wie sie sagten, zu „interpelliren." Es hat in Folge dessen dort eine Aufstellung von Bürgerwehr stattgefunden, der es gelang, bis zum Schluß der Sitzung die Gruppen gütlich zu zerstreuen. — Ueber die Zwecke der verschiedenen hier anwesenden Deputationen rhein. u. westfäl. Städte und über die Erklärungen und mündlichen Aeußerungen ihrer Mitglieder cirkuliren die wunderbarsten Gerüchte (wir erfahren wohl baldigst Genaueres). — Vor dem Beginn der Sitzung der Nationalversammlung bemerkte man auch im Saale ein sehr lebhaftes Debattiren der einzelnen Gruppen. Vorzüglich fiel die eifrige Unterhaltung des Ministers Milde, des früheren Ministers v. Auerswald und des Abgeordneten Jung auf. Vor dem Sitzungsgebäude sah man den Abgeordneten Parisius innerhalb der Arbeiter-Gruppen durch Zureden begütigend wirken.

(C.-B.)

Berlin, 2. Juli. [Tagesbericht.] Je mehr einzelne Klubbs hier sich durch leidenschaftliches und taktloses Verhalten discreditiren, desto mehr dehnen die Bürgerbezirks-Vereine ihre Wirksamkeit aus. Man sieht in den Versammlungen Personen an der Leitung der Debatten und der Berathung von Maßregeln sich betheiligen, die man sonst nur in den höchsten Kreisen der Beamtenschaft und der Aristokratie zu sehen gewohnt war. Diese Versammlungen sind oft nicht minder stürmisch und tragen nicht weniger das Gepräge revolutionärer und anarchischer Tendenzen im Sinne derjenigen, welche mit diesen Prädikaten so freigebig umgehen, als in Volksversammlungen und in exclusiv demokratischen Klubbs. In dem Comité des 3ten größeren Wahlbezirks sitzen z. B. der Kammergerichts-Präsident v. Strampff, und die Kammergerichts-Räthe v. Rönne und Halli. Der Vorsitzende ist der geistreiche Sprachforscher Prof. Agath-Benary. — Zwei Mitglieder des Vereins, der Schlossermeister Franz und der Schmied Krüppel, hatten eine Petition verfaßt, auf Grund welcher der Abg. Berends seinen Antrag auf Anerkennung der Revolution gestellt hatte. Sie sind jetzt deshalb polizeilich vernommen worden und es hat der Verein eine von dem Hrn. von Rönne abgefaßte sehr energische Beschwerde wegen Beschränkung des Petitionsrechtes an dem Minister Kühlwetter eingereicht. — Derselbe Verein hat dem Bürgerwehr-Commando in Folge der von Bürgerwehrmännern vorgenommenen Haussuchungen die Erklärung zugehen lassen, daß seine Mitglieder gegen jede nicht durch den Richter verfügte Haussuchung sich durch den Gebrauch des Hausrechts schützen würden. Diese Erklärung wurde hauptsächlich vom Hrn. v. Strampff befürwortet, von demselben Manne, den das Vertrauen des Ministers v. Kamptz in die Centralcommission zur Untersuchung der demagogischen Umtriebe berufen hatte. — Die Ausschußmitglieder des Frankfurter Demokraten-Congresses Rau, Fröbel und Krisch sind jetzt hier angekommen. Sie haben sofort den Minister des Innern von ihrer Ankunft in Kenntniß gesetzt und demselben erklärt, daß sie unter Festhalten an dem gesetzlichen Boden ihre Anwesenheit lediglich zur Verbindung der demokratischen Vereine Deutschlands benutzen wollten. Es ist ihnen darauf die Antwort zugegangen, daß ihrem Aufenthalte Seitens der Polizei kein Hinderniß in den Weg gelegt werden solle. — In der heutiigen Bürgerwehrversammlung trat Hr. v. Minutoli als Candidat auf und machte sehr viel Eindruck, während Herr Held heut wenig gefiel. Die Rede des Hrn. Minutoli hatte ein größeres als ein blos lokales Interesse, wir theilen daher Einiges aus derselben mit. Nachdem der Redner über seine frühere Stellung als Bürgerwehr-Commandeur reflektirt und seine damalige Berufung einen entschiedenen Mißgriff genannt hatte, hielt er es für fraglich, ob gerade er, der vor drei Tagen den Polizeirock ausgezogen, jetzt schon fähig sei, frei in sich und mit dem unbedingtesten Vertrauen seiner Mitbürger in dieser Stellung eines Kommandanten der Bürgerwehr eintreten könne. Was diesen Zweifel schwächen könne, das seien allein die Errungenschaften, die er seiner bisherigen amtlichen Stellung verdanke. „Diese, meine Herren", fuhr der Redner fort, „konzentriren sich in der lebendigen Ueberzeugung, daß das Volk gut, daß es edel, daß es voll urkräftigen Bildungsstoffes ist. Ich kann nicht mit denen einstimmen, die das Volk roh, unsittlich, verbrecherisch schelten; das Volk hat immer meine Bewunderung erregt, weil es noch so gebildet, so sittlich, so rechtlich ist bei all' dem materiellen sittlichen und geistigen Elend, in welchem es bisher leben mußte. Der Sieg, den die französische Regierung, den die Nationalgarden von Paris in diesen Tagen erfochten, rettet die französische Regierung, rettet Paris und Frankreich nicht vor dem Vorwurfe, den, wenn kein Anderer, doch die Geschichte ihr machen wird, daß sie es zu einem solchen Kampfe kommen ließ. Lassen Sie es die Größe der deutschen Nation sein, vor solchem Elend, vor solchem Kampfe, vor so blutigem Siege und so schrecklichem Vorwurfe sich zu bewahren. Dies zu vermeiden, wird in jedem Wirkungskreise mein Streben sein." — — Die Hauptleute und Zugführer einer Bürgerwehrabtheilung beriethen gestern wegen der zu Gunsten des Hauptmann v. Natzmer zu ergreifenden Maßregeln. Es wurde beschlossen, die richterliche Entscheidung abzuwarten. Dem Major Rimpler sollte wegen seines Verhaltens den städtischen Behörden gegenüber ein Dank votirt werden, was dieser jedoch selbst zu verhindern wußte. Vorgestern hielt der Kommandeur des 12. Bürgerwehr-Bataillons an sein Bataillon eine Ansprache über die letzten Pariser Ereignisse und über „den Heldenmuth der Pariser Nationalgarde", worauf man der Pariser Nationalgarde ein dreimaliges Hoch brachte. — Die Herren Schramm, Dr. Wiß und Edgar Bauer werden das Präsidium des demokratischen Klubbs niederlegen. (C.-B.)

Das nach der neuesten Einrichtung der Ministerien besonders abgezweigte Ministerium des Ackerbaues, unter dem Herrn Gierke, besteht einstweilen erst aus einem Rathe und einem Sekretär, bedarf also zu seinem Ausbau noch gar vieler Kräfte.

Das Ministerialblatt für die gesammte innere Verwaltung (Nr. 4.) enthält u. A. einen, vom 8. Mai d. J. datirten Erlaß, worin ausgesprochen wird, „daß die bisherige Unterscheidung der jüdischen Bevölkerung des Großherzogthums Posen in naturalisirte und nicht naturalisirte Juden, als durch das Gesetz vom 6. April d. J. aufgehoben zu betrachten ist. Es sind daher die Bestimmungen der §§ 24—33 des Gesetzes vom 23. Juli v. J. außer Kraft getreten. Dagegen sind die Vorschriften des § 34, in Betreff der Verbindlichkeit zur Ablösung der Korporations-Verpflichtungen Seitens der wegziehenden jüdischen Gemeindeglieder in der Provinz Posen, nach wie vor zur Anwendung zu bringen." 2) Vom 27. April, daß, nach dem freien Vereinigungsrechte, die Haupt- und Lokalvereine der Gustav-Adolphstiftung, falls sie nicht Korporationsrechte in Anspruch nehmen, einer Prüfung, resp. Bestätigung, ihrer Statuten durch die Staatsbehörde nicht mehr bedürfen. 3) Vom 13. Mai, daß Geistliche der „sogenannten Dissidenten," wegen Vollziehung geistlicher Amtshandlungen nicht mehr polizeilich oder gerichtlich verfolgt werden dürfen, da eine solche Verfolgung mit den angenommenen Regierungs-Grundsätzen um so unvereinbarer ist, als eine anderweite Regulirung der Verhältnisse der sogenannten Dissidenten-Gemeinden und die Befugnisse ihrer kirchlichen Organe beabsichtigt wird. Die früheren diesfälligen Erlasse werden zurückgenommen. 4) Folgenden Bescheid des Unterrichts-Ministers:

„Den Herren Mitgliedern der israelitischen Lehrerkonferenz erwiedere ich auf die Eingabe vom 5ten d. M., daß es wegen der amtlichen Stellung der jüdischen Lehrer an öffentlichen und Privatschulen, nach dem bereits ausgesprochenen Grundsatze der gleichen Theilnahme aller Unterthanen des Staats an dem Genusse der staatsbürgerlichen Rechte, ohne Rücksicht auf das religiöse Bekenntniß derselben, insofern einer weiteren Bestimmung nicht bedarf, als der amtliche Charakter der jüdischen Lehrer sich wie bei allen übrigen Lehrern, nach dem Charakter der Anstalt richtet, an welcher sie fungiren, und sie danach entweder öffentliche Lehrer an Staats- oder an Communal- oder Lehrer an Privatanstalten sein werden. Dieses Verhältniß bestimmt zugleich, aus welchen Kassen sie ihre Besoldung zu beziehen haben. Was die übrigen von den Herren Bittstellern vorgetragenen Wünsche wegen Errichtung von besonderen Konfessionsschulen und wegen Prüfung der jüdischen Lehrer betrifft, so muß die desfallsige Bestimmung der künftigen Gesetzgebung vorbehalten bleiben. Berlin, den 26. Mai 1848. Der Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten. Graf v. Schwerin."

[Beweggrund des Angriffes auf das Zeughaus.] Ein Schreiben aus Berlin in der Deutschen Zeitung legt dem Angriff auf das Zeughaus ganz besondere Motive unter. Hiernach wäre es auf das Geheimniß der neuen Zündnadelgewehre abgesehen gewesen. Wie man von diesen Gewehren berichtet, so könnten sie allein das Schicksal einer Schlacht entscheiden, so lange die Erfindung ein Geheimniß bliebe. Durch das Verdrehen des Kolbens könnte ein Soldat 10 Schüsse hinter einander im Zeitraum von 1—2 Minuten abfeuern. Schon in den nächstfolgenden Tagen nach der Plünderung des Zeughauses fand man von diesen Gewehren in Stettin, zum Transport nach dem Norden. Andere volle Kisten wurden zu Schiff bei Schneidemühl aufgefangen, der Vermuthung nach nach Russisch-Polen bestimmt. Ein Gesandter, doch von einer westlichen Macht, hatte für 4 Friedrichsdor von diesen Gewehren aufgekauft. Man weiß zudem, daß beim hiesigen Banquierhause Anhalt und Wagener für gewisse Wortführer in den Klubbs auf Wechsel 40,000 Rtl. gezahlt worden; man berechnet die Summen, welche in den letzten Wochen überhaupt auf Wechsel an hiesige Klubbs ausgezahlt worden, auf zwischen 60—70,000 Rtl.; man weiß, daß die Sprecher und Leiter dieser Klubbs ohne Vermögen sind, daß schon die Kosten der täglichen Brunnen- und Eckenplakate ihre Mittel bei Weitem übersteigen.

Königsberg, 29. Juni. [Die Befestigung Pillau's.] General v. Frankenberg, Inspekteur der Artillerie, war vor Kurzem hier anwesend und inspizirte unsere und die Pillauer Artillerie aufs Sorgfältigste. Mit den in Pillau vorgenommenen Einrichtungen und Vorkehrungen behufs vollständiger Armirung der Festung soll er sich sehr zufrieden erklärt haben. Herr v. F. reiste auch nach Memel, wo ein kleines Defensivwerk errichtet ist, das 5 von hier dorthin translocirte völlig armirte Geschütze enthält. Dieselben wurden in seiner Gegenwart probirt und u. a. nach einer in der See aufgepflanzten Holzmauer geschossen; von 45 abgefeuerten Kugeln trafen jedoch nur 9 und meistens die vom kleinsten Kaliber. (Danz. Z.)

Aus der Provinz Sachsen, 26. Juni. [Bauern-Unruhen.] Vorgestern rückten die Bauern aus Pödalis, Tobichau und anderen dem Grafen Zech zinsbaren Dörfern in geschlossenen Massen und bewaffnet vor das Schloß Gosek an der Saale und verlangten von ihrem Grundherrn die sofortige Aufhebung aller Feudallasten und sogar Zurückzahlung der ihm seit 13 Jahren gezahlten Zinsgelder. Da Graf Zech sich hierzu nicht sogleich verstand, so umzingelten die aufständischen Dorf und Schloß Gosek und machten endlich Miene, letzteres zu stürmen. Graf Zech bewilligte hierauf Alles und die Bauern zogen vergnügt ihrer Heimat zu. (!!) (Aach. Z.)

Köln, 30. Juni. [Neue Ruhestörungen.] Gestern Abends fielen wieder einige, jedoch nur unbedeutende, Ruhestörungen vor. An der Wohnung des Hrn. Camphausen versuchte man das vorgestern begonnene Bubenstück zu vollenden und warf neuerdings Fensterscheiben ein. Die Bürgerwehr war indeß rasch zur Hand und ergriff mehrere der Thäter, von denen einige in Folge von Widersetzlichkeit Verletzungen erhielten. Auch an der Wohnung des Regierungs-Präsidenten wurden von einem kleinen Haufen Straßenjungen einige Scheiben zertrümmert und hier ebenfalls der Anführer sofort verhaftet. In der Nähe des Heumarktes wurde wieder der Versuch gemacht, mittels Fuhrwerks eine Barrikade zu errichten, jedoch durch die Polizei-Mannschaft bald vereitelt. — Von den vorgestern Abends verhafteten Personen wurden gestern einige freigegeben, dagegen sind Andere eingezogen worden. (Köln. Z.)

Krieg mit Dänemark.

Apenrade, 28. Juni. Nachdem die v. d. Tann'sche und Aldosser'sche Freischaar diesen Morgen nach Norden ausgerückt war, ist der Prinz Friedrich mit 5 Schwadronen Kavallerie, 2 Bataillonen Infanterie, einer Batterie von 5 Kanonen und dem Bracklow'schen Schützenkorps hier wieder eingezogen, um morgen weiter nach Hadersleben zu gehen. Wie man hört hat sich gleichzeitig im Westen Alles in Bewegung gesetzt, und die Preußen und Bundestruppen folgen, um endlich das so lange preisgegebene Nordschleswig zu besetzen und in Jütland einzurücken. (?) Schwerlich wird man die dänische Armee ereilen, da es heißt, daß dieselbe schon Hadersleben in nördlicher Richtung verlassen haben soll. Schiffe haben sich in mehreren Tagen nicht gezeigt; vorgestern Abend wurden indessen in der Ferne 7 feindliche Schiffe bemerkt, und da eine Landung als möglich vorausgesetzt ward, wurden von dem Major v. d. Tann sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln zur Vertheidigung der Stadt angeordnet. Die Barrikaden wurden geschlossen, die benachbarten Häuser besetzt u. s. w. Aber die Nacht verging, ohne daß sich ein Feind blicken ließ, und die Schiffe sollen ihren Lauf nach Sonderburg gerichtet haben.

Altona, 30. Juni. Nachrichten aus Hadersleben vom 24. d. zufolge, war die dortige dänische Besatzung keineswegs sehr bedeutend; die Ausgänge nach dem Süden zu waren in starken Vertheidigungszustand gesetzt. Der heutige Morgenzug brachte wieder einen kleinen Transport kranker Soldaten (diesmal meistens Schleswig-Holsteiner) und die, freilich noch nicht ganz verbürgte Nachricht, daß die deutschen Vorposten bereits in Hadersleben eingezogen seien und die Stadt von den Dänen verlassen gefunden hätten. Der Brand einer sehr hochgelegenen Mühle, der vorgestern gleichzeitig mit dem Anrücken der deutschen Truppen aus Flensburg daselbst ausbrach, soll ein für die Dänen bestimmtes Signal gewesen sein; außer dem Eigenthümer der Mühle, sollen noch zehn andere dänisch-gesinnte Flensburger in Haft gebracht worden sein. — Ein direct von Tondern angelangter Reisender theilt uns mit, daß auch von dort alle deutschen Truppen, die bisher in der Stadt und in der Umgegend gelegen, am 28. der Bewegung nach Norden sich angeschlossen hätten.

Ein zuverlässiges Schreiben aus Apenrade vom 30. Juni meldet Folgendes: Bei Hadersleben hat ein Rencontre zwischen dem v. d. Tann'schen Corps und dänischen Truppen stattgehabt, worin Letztere geschlagen worden sind. Das v. d. Tann'sche Corps ist am 30. Morgens in Hadersleben eingerückt, die Dänen sind auf dem Marsch nach Fühnen. (Börsen-H.)

Hannover, 30. Juni. Zufolge der letzten Depeschen des Generals Halkett war die Armee im Vorrücken begriffen. Das Hauptquartier des 10. Armeekorps war am 28. d. M. in Feldstedt. Die „Hann. Zeitung" schreibt: „In dieser Zeitung ist der Gebrauch eines Geschosses für das kleine Gewehr in der dänischen Armee gerügt worden. Kopenhagener Blätter haben darauf behauptet, damit wären die Geschosse gemeint, welche die Dänen Rennkugeln nennen, und welche fast in jeder Armee benutzt würden. Dies ist durchaus unrichtig. Von den sogenannten Rennkugel-Patronen ist nie die Rede gewesen, sondern von **Geschossen, an welche ein starkes und scharfes Stück Eisenblech gelöthet ist.** Die frühere Rüge bleibt daher in ihrer vollen Kraft bestehen.

Hamburg, 29. Juni. [Aussichten auf den Frieden.] Ein englischer Kurier, der hier durchgekommen und auch hier Depeschen abgegeben zu haben scheint, hat nach Petersburg energische Vorstellungen gegen die Einmischung Rußlands in die schleswig-holsteinische Frage und gegen die weitere Bedrohung des Friedenszustandes durch die Einschiffung der in Petersburg gerüstet stehenden Truppen auf die Flotte überbracht. Wenn die Angelegenheiten plötzlich wieder ein kriegerisches Ansehen annähmen, ist dies einzig und allein den entschieden feindseligen, kriegwünschenden Absichten des russischen Kabinets zuzuschreiben. Vom Kriegsschauplatz in Schleswig trifft hier eben die Nachricht ein, daß alle deutschen Truppen, die Schleswig-Holsteiner, Preußen und das 10. Bundesarmeekorps Marschbefehl erhalten haben und man dort allgemein an eine bevorstehende Entscheidung durch die Waffen glaubt. (S. oben.) Halkett und Wrangel sind beide aus Flensburg ausmarschirt, die Dänen stehen bei Hadersleben verschanzt. Es müßten, wäre das der Fall, jede Friedensvermittelung zurückweisende Depeschen aus Petersburg angekommen sein, und wir hätten wenigstens die Gewißheit, England wenn auch nicht auf unserer Seite, doch keineswegs gegen uns zu sehen. — Aus den neuesten schwedischen und aus allen neuesten Nachrichten von der Ostsee ist so viel sicher, daß die zweite Abtheilung der russischen Ostseeflotte, gegen deren Absegeln die englische Note gerichtet, noch nicht in See ist, wenngleich sie gerüstet wird. Die erste Abtheilung oder das Revalgeschwader, das bisher unterhalb Reval kreuzte, ist 15 Segel stark (6 Linienschiffe und 9 Fregatten) am 14. bei Ystadt gesehen worden. Aber bei dieser Gelegenheit die schwedischen Blätter von 19,000 Mann Landungstruppen sprechen, so sind diese 19,000 eben so wohl eine Fabel wie die 11,000 Mann Landungstruppen, mit denen diese Flotte nun schon fast einen Monat (seit dem 31. Mai) nutzlos in der Ostsee umherkreuzen sollte. (D. A. Z.)

Deutschland.

Frankfurt, 29. Juni. [Sitzung der constituirenden deutschen Nationalversammlung.] Die Sitzung wird um 12½ Uhr durch Präsident v. Gagern eröffnet. Nach einigen Protokollberichtigungen geht die Versammlung zur Tagesordnung, Wahl des Reichsverwesers, über. Präsident v. Gagern eröffnet den Wahlakt mit folgender Anrede: „Es ist die Stunde gekommen, wo seit Jahrhunderten zum erstenmale wieder das deutsche Volk berufen ist, sich eine Regierung zu setzen, für seine Gesammt-Angelegenheiten, und an die Spitze dieser Regierung ein Haupt zu setzen. Die Einheit Deutschlands, die bisher in unserm Bewußtsein lag, wird dadurch eine Thatsache, die in die Welt eintritt. Wir werden ein Recht ausüben, indem wir dies thun — ein Recht, das Niemand verletzt — denn die Ausübung unsers Rechts wird geachtet werden auch von den benachbarten Nationen, die uns umgeben. Wir haben nie unser Recht ausgeübt, um Andere zu kränken, sondern wir wollen in Frieden bleiben. In diesem Sinne des Friedens lassen Sie uns die große Handlung vornehmen, zu der wir heute berufen sind. Es fragt sich zunächst, in welcher Weise wir die Wahl vornehmen sollen. Es sind mehrere Anträge auf das Büreau niedergelegt worden, ich werde sie verlesen." — Es sind 3 Anträge gestellt. Der erste geht dahin, daß weder Acclamation noch geheime Abstimmung stattfinde; daß jedes Mitglied laut die Person, die es wählen will, bezeichne, und der mit absoluter Mehrheit Gewählte als Reichsverweser proclamirt werde. Der zweite Antrag geht dahin, daß die Wahl nach stattgefundenem Namensaufruf von der Tribüne aus stattfinde. Der dritte Antrag endlich geht auf Abstimmung mittelst verschlossener und unterschriebener Stimmzettel. Nach einigen Debatten wurde beschlossen, daß jedes Mitglied laut bei Namensaufruf den zu Wählenden nenne, ferner (mit 271 gegen 239 Stimmen) daß nicht von der Tribüne, sondern vom Platze aus abgestimmt, und endlich Derjenige, der die absolute Mehrheit erhält, gewählt werde. Die Wahl selbst leitet Präsident v. Gagern mit den Worten ein: „Meine Herren! Wer auch aus dieser Wahl hervorgehen mag, lassen Sie uns den festen Entschluß fassen, daß wir ihn unterstützen wollen in seiner schweren Aufgabe, mit allen Kräften, die uns zu Gebote stehen."

Nachschrift, 3 Minuten nach halb 3 Uhr Nachmittags. So eben verkündet der Donner der Kanonen, das Geläute aller Glocken und das Schwenken der Fahnen vom Dom die eben vollendete **Wahl des Erzherzogs Johann von Oesterreich zum Reichsverweser** mit der Mehrheit von 436 Stimmen. Präsident von Gagern erhielt 52, v. Itzstein 32, Erzherzog Stephan 1 Stimme. 25 Mitglieder der Versammlung enthielten sich der Abstimmung. (Frankf. J.)

[Sitzung der deutschen Bundes-Versammlung am 29. Juni.] In Folge der heute von der National-Versammlung vorgenommenen Wahl eines Reichsverwesers faßte die Bundes-Versammlung einstimmig den Beschluß, folgendes Seine kaiserliche Hoheit den Erzherzog Johann zu richten:

„Durchlauchtigster Erzherzog! In würdigem, feierlichem Akte wurden so eben Ew. kaiserliche Hoheit von der deutschen National-Versammlung zum Reichsverweser unseres großen Vaterlandes erwählt. — Die Bundes-Versammlung theilt mit der ganzen Nation die Verehrung für Ew. kaiserliche Hoheit, und die erhebenden patriotischen Gefühle, die sich an dieses große Ereigniß knüpfen, so wie das feste Vertrauen, daß diese Wahl heilverkündend und die beste Bürgschaft für die Einheit und Kraft, für die Ehre und Freiheit unseres Gesammt-Vaterlandes sei. — Sie beeilt sich, Ew. kaiserlichen Hoheit diese Ueberzeugungen und Gesinnungen Glück wünschend auszudrücken. — Ganz besonders aber gereicht es den in der Bundes-Versammlung vereinigten Bevollmächtigten der deutschen Regierungen zur höchsten Genugthuung, Ew. kaiserliche Hoheit die Versicherung ausdrücken zu dürfen, daß sie schon vor dem Schlusse der Berathungen über die Bildung einer provisorischen Centralgewalt von ihren Regierungen ermächtigt waren, für eine Wahl Ew. kais. Hoheit zu so hohem Berufe sich zu erklären. — Die deutsche Bundes-Versammlung ist in dieser eben so großen als ernsten Zeit von dem wärmsten Wunsche belebt, Ew. kaiserliche Hoheit möge dem allseitigen Vertrauen und der Berufung zu der erhabenen Würde baldmöglichst entsprechen und dadurch unsere Hoffnungen bestärken, die Vorsehung werde die große deutsche Nation zu neuen Zeiten des Heils und der Größe hinführen. — Frankfurt, den 29. Juni 1848. — Die deutsche Bundes-Versammlung, und in deren Namen: der Präsidirende: Ritter von Schmerling."

Nachdem am 29. Juni die Erwählung des Erzherzogs Johann zum Reichsverweser stattgefunden hatte, wurde die Sitzung geschlossen und um 5¼ durch den Präsidenten von Gagern wieder eröffnet. Die von

dem Bureau bezeichneten Mitglieder der an den Erzherzog Johann von Oesterreich zu sendenden Deputation sind: von Andrian aus Wien, Jucho aus Frankfurt, Raveaux aus Köln, Franke aus Schleswig, von Saucken-Tarputschen aus Angersberg, Rotenhan aus München und Heckscher aus Hamburg. Nach dem Vorschlage des Präsidenten wird die Eröffnung an den Erzherzog Johann durch Mittheilung des gestern beschlossenen Gesetzes und des Protokolls der heutigen Sitzung erfolgen. Der Präsident verkündigt als Tages-Ordnung der nächsten auf morgen früh 9 Uhr anberaumten Sitzung die Wahl des Präsidenten und der Vicepräsidenten. Zur Bestimmung der Tages-Ordnung für übermorgen wurden die bereit liegenden, bereits bekannten Berichte verlesen. Neuwall von Wien schlug vor, mit der Berathung über die Grundrechte zu beginnen. Jetzt haben wir ein Oberhaupt, welches die Volksrechte vertreten soll, aber noch keine Rechte. Die Anfrage eines Mitglieds, ob es Einzelnen gestattet sei, sich freiwillig der Deputation nach Wien anzuschließen, wurde mit vielstimmigem Nein beantwortet. Schluß der Sitzung 5½ Uhr.

[Sitzung der deutschen Nationalversammlung am 30. Juni.] Die Sitzung wurde um 9½ Uhr von dem Präsidenten v. Gagern eröffnet. An die Verlesung des Protokolls knüpfte Rößler von Oels, unter Bezug auf die gestrige Abstimmung, die Bemerkung, daß nach § 43 der Geschäfts-Ordnung der Vorsitzende niemals abstimmen könne. Auf diese das Protokoll selbst nicht betreffende Erinnerung äußerte der Präsident, daß er bei einer neulichen Abstimmung diese Ansicht ausgesprochen, die Versammlung jedoch dieselbe nicht getheilt habe. Es wurde als Einlauf ein Schreiben des Herrn Abgeordneten Kapp von Neuenheim (Baden) verlesen, in welchem derselbe seinen durch die letzten Abstimmungen motivirten Austritt aus der Versammlung anzeigt. Werner von Koblenz war der Ansicht, die Entlassung nicht zu ertheilen und zur Tagesordnung überzugehen. Die Versammlung beschloß auf Anfrage des Präsidenten, den Austritt anzunehmen und die badische Regierung zur Vornahme einer Wahl in dem betreffenden Bezirke aufzufordern. Kolb von Speier begründete die Dringlichkeit eines bereits früher übergebenen Antrags, Aufhebung des von der österreichischen Regierung erlassenen Geldausfuhrverbots in Bezug auf das übrige Deutschland. Bereits der Fünfziger-Ausschuß hat durch die Bundesversammlung ein desfallsiges Ersuchen vermittelt; alsdann beruhte die Sache auf sich, da man ohnehin eine baldige Aufhebung erwartete. Diese fand aber nicht statt. Der Redner stützte seinen Antrag, dem volkswirthschaftlichen Ausschuß beschleunigte Berichterstattung zu empfehlen, auf die von ihm hervorgehobenen Nachtheile für Handeltreibende, Fabrikanten ꝛc., von denen manche ihre Zahlungen deshalb einstellen mußten. Kuranda wollte Erläuterungen über die der österreichischen Regierung durch die Nothwendigkeit gebotene Maßregel geben; der Präsident schnitt dieselben, als auf die Sache selbst eingehend, ab. Dem Antrag Kolb's wurde entsprochen. Es wurde nunmehr zur Wahl des Präsidenten geschritten. Bei dieser erhielt bei 487 Stimmenden Heinrich von Gagern 399, Heinrich Simon von Breslau 68, Robert Blum 12 Stimmen; Dahlmann, Gritzner, Heckscher, Fürst Lichnowsky, von Radowitz, von Vincke je eine Stimme, von Soiron zwei Stimmen, von Soiron, der den Vorsitz während der Abstimmung führte, verkündigte H. von Gagern als Präsidenten. (Stürmischer Beifall.) v. Gagern: Es wird mein Bestreben sein, das Vertrauen, das Sie mir wiederholt bewiesen haben, stets zu rechtfertigen; ich danke Ihnen dafür. (Bravo!) Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des ersten Vice-Präsidenten erhielt bei 483 Stimmenden von Soiron 359 Stimmen, Robert Blum 104 Stimmen, Heinrich Simon 8 Stimmen, von Neuwall 4 St., von Andrian 4 St., von Radowitz, Simon von Trier, Rotenhan je 1 St., von Soiron wurde als erster Vicepräsident von dem Prsidenten verkündigt. (Beifall.) von Soiron: Ich danke für das ehrenvolle Vertrauen, ich werde es durch treue und gewissenhafte Pflichterfüllung rechtfertigen. (Bravo!) Zu der Wahl des zweiten Vicepräsidenten waren 478 Stimmzettel abgegeben von denen drei verloren gingen (zwei waren für von Soiron, einer ohne Namensbezeichnung). von Andrian erhielt 277 Stiumen, Heinrich Simon 182 Stimmen, Rotenhan 2 St., Robert Blum 3 St., von Möring 2 St., Heckscher 2 St., Hergenhahn 1 St., von Neuwall 1 St., Kirchgeßner 1 St., Flottwell 1 St., Beda Weber 1 St., von Rönne 1 St., Mittermaier 1 St. von Andrian wurde als zweiter Vice-Präsident vom Vorsitzenden verkündigt. Ueber Feststellung der Tagesordnung für die nächste Sitzung entspann sich eine Diskussion, an welcher Jordan von Berlin, Jaup und Neubauer ꝛc. Theil nahmen. Es wurde von mehreren Seiten die sofortige Berathung der Grundrechte verlangt. Der Präsident schlug wegen Beurlaubung vieler Mitglieder für den nächsten Tag vor, die Berathung auf die künftige Woche zu verschieben. Mit Zustimmung der Versammlung wurde für die auf morgen, den 1. Juli, früh 9 Uhr festgesetzte Sitzung auf die Tagesordnung gesetzt: 1) Interpellation Vogt's wegen des Verhältnisses zu Frankreich, 2) ein Antrag von Arndt, 3) die Wahl (Hecker's) in Thiengen (Baden), 4) und 5) zwei Berichte des Ausschusses für die österreichisch-slavische Frage, und eventuell ein Bericht des Petitions-Ausschusses über Niedersetzung eines besonderen Ausschusses für Kirchen- und Schul-Angelegenheiten. — Schluß der Sitzung Mittags 1 Uhr. (O. P. A. Z.)

Ulm, 28. Juni. [Bewaffneter Ueberfall einer Volksversammlung.] Wir haben einen furchtbaren Abend und eine angstvolle Nacht hinter uns. Der Redakteur Schiffterling hatte auf gestern Abend eine Versammlung in die Bierbrauerei „zum Schiff" eingeladen, worin die Gründung eines „demokratischen Vereins" besprochen werden sollte. Die zahlreich besuchte Versammlung war im Beisein des Oberamts-Aktuars und Oberpolizei-Kommissärs in größter Ruhe und Ordnung abgehalten worden und man wollte eben zur Unterzeichnung schreiten, als auf einmal von allen Seiten Kavalleristen hereinstürzen und mit blank gezogenen Säbeln erst die Fenster, Gläser, Tische zerschlagen und dann über die wehrlosen Anwesenden herfallen. Alles will nun in wilder Flucht durch Thüre und Fenster in die Stadt; aber auch außerhalb des Hauses, wo ebenfalls ein Haufen Reiter stand, wurden die unbewaffneten Fliehenden wiederholt auf eine empörende Weise mißhandelt. Man spricht von mehrfachen starken Verwundungen, von denen eine lebensgefährlich sein soll. Jetzt tönte nun aus allen Straßen der furchtbare Ruf: „Bürger heraus! Zu den Waffen! Stürmt das Arsenal! ꝛc." Generalmarsch wurde geschlagen, und in kurzer Zeit stand die Bürgerwehr auf ihren Sammelplätzen in Waffen; die Scharfschützen mit scharfer Ladung, der Arbeiterverein mit Sensen, Latten ꝛc. und sonst wie bewaffnet. Aus allen Fenstern hingen Laternen, und immer noch tönte der laute Hilferuf durch die Straßen. Die ganze Nacht durch wurde patroullirt, ohne daß jedoch die Ruhe in irgend einer Weise weiter gestört worden wäre. Bürger und Militär sind gleich stark erbittert über diese schändliche Frevelthat und erwarten glänzende Genugthuung. Man verlangt Auflösung des ganzen Regiments. Die ganze Stadt ist in furchtbarster Aufregung. (Nachschrift 9 Uhr Morgens.) So eben wird eine Bürgerversammlung ausgerufen. (N. K.)

Ulm, 28. Juni. Heute fand wegen der gestrigen Vorfälle eine Volksversammlung statt, in welcher beschlossen wurde: 1) daß der Hr. Gouverneur anzugehen sei, das Reiter-Regiment zum Behuf der Untersuchung in die Kaserne zu konsigniren (ist bereits geschehen); 2) daß die Untersuchung von einem kommissarischen Gericht, mit Zuziehung bürgerlicher Schöffen, geführt werden möchte; 3) daß das Kriegsministerium angegangen werde, das Regiment — aber erst nach der Untersuchung — anderswohin zu verlegen; 4) daß eine Deputation an Se. Majestät abzusenden sei, um allerhöchsten Orts die Sachlage darzustellen. (Ulm. K.)

Dresden, 30. Juni. Die zweite Kammer hat am 29sten ein Gesuch des Dresdener Vaterlandsvereins, die deutschen Ostgrenzen zu wahren, der Regierung mit der Empfehlung überwiesen, daß die nunmehrige deutsche Centralgewalt (der Erzherzog Johann) im Interesse Deutschlands die nöthigen Maßregeln treffen möge.

Leipzig, 29. Juni. [Entlassung des Lektors Jordan von seiner Stellung als Dozent.] Der bisherige Lektor der slavischen Sprachen, M. J. P. Jordan, ist in Folge der von ihm eingestandenen Theilnahme an dem Slavencongresse in Prag durch Beschluß des Kultusministeriums seiner Stellung als Dozent an unserer Universität enthoben worden. Der akademische Senat bringt diesen Ministerialbeschluß mittelst Anschlags am schwarzen Brett zur Kenntniß der Studirenden.

Hannover, 30. Juni. In der Sitzung der zweiten Kammer vom 30. Juni ist der Antrag wegen Aufhebung des Offizier-Cölibats einstimmig gegen den Wunsch der Minister angenommen worden.

Oesterreich.

Wien, 2. Juli. [Amtliche Erklärung.] Monsignor Morichini, Erzbischof von Nisibi, befindet sich seit einigen Tagen in Wien. Er war Ueberbringer eines päpstlichen Schreibens an Se. Majestät den Kaiser, worin Se. Heiligkeit als oberster Hirt der katholischen Kirche seine Wünsche für die baldige Herstellung des Friedens in Italien ausdrückt, und der Großmuth Seiner apostolischen Majestät die allenfalls in Gefangenschaft gerathenen Unterthanen des Kirchen-Staates empfiehlt. Monsignor Morichini gedenkt nächstens wieder in die päpstlichen Staaten zurückzukehren. — So viel zur Berichtigung der Gerüchte, welche mit der Anwesenheit dieses Prälaten in der Hauptstadt Unterhandlungen in Verbindung bringen wollten. (Wiener Z.)

** **Wien**, 2. Juli. [Die italienischen Angelegenheiten. — Ernte.] Die gestern in der Wiener Zeitung erschienene offizielle Erklärung unseres Ministeriums über den Pacifikations-Versuch mit der Mailänder Regierung hat allgemein befriedigt. Die Schuld der Fortsetzung des Krieges bleibt auf den Schultern der jetzigen italienischen Machthaber, und die neuere österreichische Politik trifft in dieser Frage kein Vorwurf mehr. Die Arroganz der italienischen Bewegungspartei, welche in ihrem Uebermuth sogar den italienischen Antheil unsers Tirols, das überdies zum deutschen Bunde gehört, und ohne dessen Einwilligung ja nicht einmal abgetreten werden dürfte, angesprochen hat, erregte unter allen Vaterlandsfreunden eine tiefe Entrüstung. Wir sind überzeugt, daß ganz Deutschland diese Entrüstung theilt, und man hofft hier, daß von Seite des Bundestages unverzüglich ein feierlicher Protest gegen diese Anforderung erfolgen wird. — Unsere hiesigen Wahlen zum Reichstag sind noch nicht beendigt. — Die Ernte hat hier seit einigen Tagen begonnen und verspricht eine reichliche zu werden.

Prag, 27. Juni. [Beruhigung der Stadt und des Landes.] Wenn man den vom Lande einlangenden Nachrichten trauen darf, so ist auch dort die Ruhe größtentheils wieder hergestellt. Gleichwnhl deutet die von hieraus in der Art von fliegenden Corps geschehende Entsendung von Truppen in die Umgebung Prags auf neuerlich versuchte Ruhestörungen oder doch Befürchtung solcher. Gestern ging eine Cavallerieabtheilung in der Richtung gegen Schlan, eine andere nach Elbeteinitz ab, wo sich das Landvolk eines daselbst befindlichen Waffendepots bemächtigt haben soll. Dagegen herrscht in Schlan, wie von dort angekommene Reisende versichern, die vollste Ruhe. Merkwürdig und für viele beruhigend dürfte die Nachricht sein, daß gestern eine bedeutende Quantität Munition für grobes Belagerungsgeschütz nach Italien abgesendet wurde. Auf das seit dem März wenigstens auf das Doppelte vermehrte und in seiner numerischen Stärke nicht wenig gefürchtete Proletariat wird jetzt doppelte Sorgfalt gewendet. Von Seite der Stadtbehörden im Vereine mit der k. k. Baudirektion werden Erdarbeiten für dasselbe ausgemittelt. So wird der Lorettoplatz auf dem Hradschin behufs der Pflasterung planirt, und vor dem Strahöwer Thore steinige und sterile Gründe urbar gemacht. Bereits sind an tausend Menschen beschäftigt; in den nächsten Tagen sollen weitere 1200 in Arbeit genommen werden. Bisher hat sich unser Proletariat bis auf die in der Pfingstwoche geschehenen Eigenthumsangriffe, die jedoch, so weit bisher die Nachrichten reichen, nicht so zahlreich gewesen sind, im Ganzen gut benommen. Bloß die durch die seit lange her vom Magistrate und dem seligen Wenzelscomité ihnen bewiesene Nachgiebigkeit verwöhnten Cattundrucker zeigen sich noch einigermaßen störrisch. (C. B.)

§§ **Pesth**, 30. Juni. [Beabsichtigter Austritt Kossuths aus dem Ministerium. Die Insurgenten. Niedermetzelung der Deutschen und Magyaren.] Wie ein Blitzstrahl durchläuft die Nachricht unsere Stadt, daß Ludwig Kossuth aus dem Ministerium zurückgetreten ist. Die ungarische Freiheit ist mit Kossuths Ministerium identisch, und man sieht mit Recht in seinem Rücktritt die Losung zu einer neuen furchtbaren Revolution. Die absolutistische Reaktion erhebt ohne Scheu ihr verhaßtes Haupt. Der vom König zu wiederholten malen wegen Hochverraths suspendirte Banus Jellachich kehrte im Triumph aus dem Hoflager zu Innsbruck nach Agram zurück und dominirt jetzt unumschränkter als vorher. Den einfältigen ungarischen Ministern werden Papierstücke in die Hand gegeben, welche alle Militaircommandos in Ungarn und den Nebenländern den Befehlen des ungarischen Ministeriums unterwerfen. Aber nichtsdestoweniger kümmern sich diese Commandos um das ungarische Ministerium nicht. Der Oberst Dreihann hat sich mit 3 Kompagnien Infanterie, 1200 Nationalgardisten, 3 Kanonen und 30 Centner Pulver einem schlecht bewaffneten Haufen von 700 Serbianern ohne Schwertstreich und in offenem Verrath ergeben. Die Stadt Weißkirchen, welche Dreihann auf solche Weise den Serbianern überlieferte, hat nicht unbedeutende Schanzen und hätte selbst eine mehrtägige Belagerung eines regulirten Heeres aushalten können. In Neusatz hat am 26. d. eine schändliche Metzelei gegen Magyaren und Deutsche stattgehabt. Die dortigen Raitzen hatten bewaffnete Serbianer in ihren Kellern verborgen, mit welchen vereint sie 2 Stunden lang am hellen Tage gegen Magyaren und Deutsche wütheten, ohne daß die in der Stadt garnisonirenden Dragoner ausgerückt wären. Die Festung Peterwardein ist aber von Neusatz nur durch den dort schmalen Donaustrom getrennt. Der Commandaut dieser Festung, F. M. L. Baron v. Hrabowsky, ist aber zum bevollmächtigten k. Untersuchungskommissär über den Banus Jellachich bestellt worden! Hrabowsky steht auch in dem besten Verkehr mit dem Grafen Albert Nugent, Sohn

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4 Juli 1848.

(Fortsetzung.)

des Feldzeugmeisters. Dieser Graf Albert ist an der Spitze des illirisch-raitzischen Aufstandes, und doch geht er in der Festung Peterwardein aus und ein und verbringt ganze Abende mit Hrabowsky in vertrauter Gesellschaft. In gleich gutem Verhältniß mit dem Grafen Albert steht auch der neue Commandant von Semlin, Ungermeier. Derselbe hat den Cordon gegen Serbien aufgehoben und die bewaffneten Serbianer können wieder ungehindert herüberströmen. In der Festung Szeben in Siebenbürgen wurden dieser Tage 90 Zentner Pulver an einen russischen Offizier übergeben, welcher dieselben nach der Walachei schaffte. Mehr als 40,000 Uniformen sind aber von Ofen heimlich fortgeführt worden, damit sie nicht den ungarischen mobilen Nationalgarden ausgetheilt wurden. Rechnen wir dazu, daß der General von Lederer, welcher als Kommandirender von Ungarn in Ofen am 10. v. Mts. einen blutigen Auftritt veranlaßt und deshalb von unserm Ministerium in Anklagestand gesetzt war, nichtsdestoweniger „in Anerkennung seiner stets treuen Dienste“ mit Feldmarschallsrang pensionirt worden, sieht man ferner, wie die halboffiziellen österreichischen Blätter Ungarn der Loßreißungs-Tendenz anklagen, so liegt der Verdacht sehr nahe, daß hier ein Trauerspiel wie das in Böhmen aufgeführt werden solle.

Nachschrift. 1 Uhr Nachmittag. Eben hören wir aus guter Quelle, daß die übrigen Minister den energievollen Entwürfen Kossuths endlich beigepflichtet, und daß demgemäß dieser im Ministerium bleibt. Der ungarische Landtag wird übermorgen eröffnet. Viele Deputirte, unter ihnen gegen 40 Radikale, sind bereits eingetroffen.

* [Feierlicher Einzug des Ban Jellachich.] Aus Agram melden Berichte vom 29. den am Mittwoch Nachmittags unter ungeheurem Enthusiasmus des Volks stattgefundenen Einzug des aus Innsbruck zurückkehrenden Banus Jellachich. Seine Ankunft wurde schon seit Sonntag vergeblich erwartet, und da sich die finstersten Gerüchte verbreitet hatten, so sah das Volk mit unbeschreiblicher Sehnsucht der Stunde seines Eintreffens entgegen. 300 Damen der ersten Familien des Königreichs waren ihm, mit Fahnen und Bändern geschmückt, engegengegangen und die Nationalgarde zog seinen von den Damen mit Blumen geschmückten Wagen durch die Stadt (!). In seiner Anrede hob der Banus, indem er das Volk zur Ruhe ermahnte, besonders hervor, daß eine Ausgleichung mit Ungarn im Werke sei und daß er das geliebte Kroatien in Wahrung seiner Nationalität stets mit seinem Leben vertheidigt haben würde. Es haben sich bereits Tausende gesammelt, um bewaffnet an die Grenze zu ziehen. Am Montag sollen die Reichstags-Verhandlungen wieder beginnen. Ein Kourir wurde sogleich nach den unteren Gegenden geschickt, um das Volk zu benachrichtigen, daß der Banus glücklich eingetroffen sei.

** [Kriegsschauplatz.] Nachrichten aus Treviso vom 28. Juni bestätigen die bereits vorgestern mitgetheilte Nachricht von der Besetzung des letzten Forts bei Venedig, Cavanella, so daß jetzt alle Punkte der terra ferma, welche Venedig umgeben, in den Händen der Oesterreicher sind, und somit diese Stadt zur Landseite gänzlich cernirt ist. Nirgends flüchteten sich die Einwohner, und von allen Seiten eilen sie herbei, um den österreichischen Truppen Lebensmittel zuzuführen. Von Fusina aus wird geschrieben, daß die fremden in Venedig anwesenden Truppen mit den Einwohnern in größter Kollision leben, und daß diese bis heute das Hinderniß einer Kapitulation seien.

* Nachrichten aus Treviso vom 29. Juni Morgens bestätigen die (obigen) Berichte über Volksbewegungen in Venedig, die in Folge der Operationen unserer tapferen Armee stattfanden. Von Fusina wird vom 27. gemeldet, daß man von dort ganz Venedig im Zustande der größten Anarchie weiß. Die österreichische Partei scheint bereits die Oberhand zu haben, denn der Diktator der sterbenden Republik, Tomaseo (ein Dalmatier) ist vom Volke bereits überwältigt und festgenommen worden. Das Hinderniß einer Kapitulation sollen die auf dem Markusplatz kampirenden italienischen Soldaten, die sich nicht ergeben wollten, sein. Allein das Volk hat bereits die Oberhand und man glaubt in Mestre und Fusina an eine unverzügliche Entwickelung der für die Stadt furchtbaren Krisis. Die österreichischen Truppen manöveriren zu Land und zu Wasser unabläßig fort und haben neuerdings mehrere Schiffe theils demontirt, theils genommen.

* Die neuesten Nachrichten aus Treviso vom 30. Juni melden über die Volksbewegungen in Venedig, daß die Gondolieri und Arbeiter die Nationalgarde überwältigt und den Tomaseo ergriffen haben. Das Volk verlangt zu kapituliren, und binnen Kurzem wird das Schicksal der Stadt entschieden sein. Die Lagunen sind sämmtlich von österreichischen Truppen gesperrt. — Aus Triest wird v. 31. gemeldet, daß dort die Nachricht über die in Venedig herrschende Anarchie eine sehr freudige Sensation erregt hatte.

Italien.

* Der Pariser National enthält folgenden, für die italienischen Verhältnisse wichtigen Artikel: „Im Auslande, namentlich in Italien und der Schweiz, verbreitet sich die Nachricht, daß sich die Regierung der französischen Republik zu einer Vermittelung im italienischen Kriege geneigt zeige, deren Grundlage die Abzweigung (abandon) Venedigs wäre. Wir hoffen daß so etwas noch nicht beschlossen worden und ein ähnlicher Fehler nicht begangen werden wird. Dies hieße den Frieden von Campo Formio erneuern und in eine Theilung Italiens willigen. Das wollen aber weder die Italiener noch kann es Frankreich wünschen. 1799 opferte der General Bonaparte Venedig auf, weil er nach blutigen Kämpfen den Frieden erstrebte. Der errungene Frieden war aber nur ein ephemer und Venedig wurde wieder von Oesterreich losgerissen und an Italien gefügt, zu dessen König sich Napoleon proklamirt hatte. Will man heute ernstlich etwas Dauerhaftes, so muß Oesterreich definitiv Italien verlassen und die italienische Nation darf Niemand als sich selbst angehören. Jede andere Cambination wäre ein unhaltbares Werk für die Völker, eine Schande für das insurgirte Italien und eine feige Desertion von der franz. Politik.“

Rom, 21. Juni. Der Papst hat das Entlassungsgesuch der Minister nicht angenommen, und es scheint mithin der bisherige Stand anerkannt und der Plan, einen Geistlichen für das Ministerium des Auswärtigen zu ernennnen, aufgegeben zu sein.

Neapel, 21. Juni. [Zustände in Neapel und in den Provinzen.] Zwar ist nichts wahres an all den fürchterlichen Dingen, die seit dem 15. Mai von der italienischen und fremden Presse über Neapel verbreitet werden; nichtsdestoweniger ist unser Zustand so düster und gewitterschwanger als je. Freilich der Bürger der Hauptstadt rührt sich nicht; es wäre Tollheit es zu thun, denn die Anstalten, die im Schlosse getroffen werden, kennt man. Die Kanonen der Kastelle zeigen ihre verderbendrohenden Mündungen, die Werkstätten für Kriegsmunition sind in ungeheurer Thätigkeit, jeden Abend werden Munition aller Art und Mundvorräthe nach den Forts geschafft, und was dergleichen Vorbereitungen mehr sind. Der König ist unsichtbar für die Stadt, verläßt den Palast nicht, das Ministerium aber fährt fort, sich in seinem verhängnißvollen undurchdringlichen Schleier zu bewegen. Indessen sind die neuen Wahlen zu Stande gekommen, aller Beschneidung des Wahlgesetzes zum Trotz schicken Stadt und Land dieselben Abgeordneten, ja viele Wahlkollegien hier und dort begnügten sich, gegen die Ungesetzlichkeit der sogenannten Auflösung protestirend, einfach ihre Wahl zu bestätigen, daß aber die Kammer am 1. Juli zusammenkomme, glaubt kein Mensch. — Der Aufstand in Kalabrien wird immer gewaltiger; Truppen über Truppen gehen hin und richten nichts aus, ja gehen so zu sagen verloren. Nunziante mit einem großen Truppenkorps ist förmlich umzingelt und soll kapituliren müssen; zwei andere Führer, die ins Innere vordringen wollten, seien ebenfalls geschlagen. Ein beträchtliches Korps Sizilianer hat die Landung in Kalabrien durchgesetzt. Kurz die ganze Stadt ist voll von Gerüchten; die Postverbindung ber ist unterbrochen, die Regierung schweigt.

(Schw. M.)

Schweiz.

Basel, 28. Juni. Die Tagsatzung hat am 24. Juni mit einer Mehrheit von 14½ Stimmen die Errichtung einer schweizerischen Bundes-Universität beschlossen.

Rußland.

Von der russisch-polnischen Grenze, 27. Juni. [Russische Truppen.] In Kalwary standen Sonnabend 2 Regimenter Infanterie und ½ Regiment Kavalerie; in Mariapol waren am Tage vorher 24 Geschütze angekommen und mit ihnen gleichzeitig lange schwere Kisten, die neue Kanonen von schwerem Kaliber enthalten. Die Truppen werden jetzt sehr gut verpflegt und haben durchweg neue Montirungen, so daß sie in militärischer Beziehung einen viel günstigeren Eindruck machen als die früheren kraftlosen, unsaubern Grenzregimenter. Die Disciplin ist noch die altrussische und wird gegenwärtig vorzugsweise strenge gehandhabt. Bei dem geringsten Versehen regnet es Stockhiebe und um so mehr, je weniger der Strafende an Rang höher steht als der Gestrafte. Bei den Durchzügen haben die Bauern nur die Lagerstätte anzuweisen, für alle übrigen Bedürfnisse sorgen die Soldaten selbst.

(Danz. Z.)

Großbritannien.

London, 28. Juni. In der heutigen Sitzung nahm das Unterhaus freilich nur mit schwacher Majorität die gesetzlichen Bestimmungen an, welche den auf den Katholiken noch lastenden Penalbestimmungen ein Ende machen sollten. — Die Berichte aus Irland lauten dahin, daß Jung-Irland sich im ganzen Lande kampffertig macht. Ihre sogenannte Nationalgarde zieht sich schon über das ganze Land hin; täglich erhält sie neue Anhänger und es wird nicht lange anstehen, so wird es zu offenem Kampfe kommen, denn an ein bloßes militärisches Puppenspiel ist heute nicht mehr zu denken.

Frankreich.

* **Paris,** 29. Juni. Die ganze Bevölkerung strömt seit vorgestern, wo wir wieder etwas freier athmen, nach den Schauplätzen der Revolution (City, Rue St. Jacques, Faubourg St. Antoine und dem Kanale). In der City und am Pantheon sind die Verwüstungen viel weniger sichtbar als im Faubourg St. Antoine, wo man vier Tage lang mit Feuer und Schwert wüthete. — Die gefangenen Insurgenten sind sämmtlich in die Außenwerke unserer Festungswälle gesperrt, wo sie ihrem Schicksale entgegensehen. Die Leiter des Aufstandes werden erschossen, die anderen in die außereuropäischen Kolonien verbannt. Ganz wie nach dem Fruktidor, Nivôse und der Rückkehr der Bourbonen. — Heute früh fand eine Revue der aus den Departements herbeigeeilten Bürgerwehren an der Eintrachtsbrücke im Beisein der National-Versammlung statt. — Cabet, das bekannte Haupt der ikarischen Kommunisten, protestirt in allen Blättern gegen die Behauptung mehrerer Bürgerwehren, die ihn mit eigenen Augen an der Spitze des Aufstandes gesehen haben wollten.

Ueber den Antheil, den Mitglieder der Nationalgarde an dem Aufstande genommen, läßt sich heute Folgendes sagen: Von der ersten, zweiten und dritten Legion haben nur sehr wenige mit den Insurgenten gehalten, obgleich man hie und da doch Personen kannte, die reaktionaire und ultrademokratische Tendenzen verfolgten. Von der 5. 7. 9. und 12. Legion waren die Theilnehmer an der Insurrektion am stärksten. Am Pantheon kommandirte der Bataillons-Chef Collet die Insurgenten; er wurde erschossen. In Faubourg St. Antoine hat man eine gute Zahl Offiziere und Unteroffiziere der Nationalgarde gefangen genommen. Zu Lachapelle war die Nationalgarde in zwei Theile gespalten. Der eine Bataillonschef hielt den andern gefangen. Höchstens hat der fünfte Theil der Arbeiter der National-Werkstätten am Aufstande Theil genommen. Mehrere Werkstätten sind ganz ruhig geblieben. Es ist gewiß, daß vielen Arbeitern ihr Lohn auf den Barrikaden ausgezahlt wurde. Direktor Lalanne ist nur verhaftet worden seiner nachlässigen Leitung wegen. — Die Untersuchung geht thätig voran. Hochstehende Persönlichkeiten scheinen kompromittirt. Man wird rücksichtslos verfahren. Lamartine versichert laut: es wäre der Befehl mit dem Telegraphen gegeben worden, die National-Garde aus den Departements herbeizurufen, es sei aber Gegenbefehl gesandt worden. Lamartine kennt den Schuldigen; er wird seiner Strafe nicht entgehen. Ein Insurgent, der am ersten Tage erschossen wurde, sagte vor seinem Tode: „Ich verliere mein Leben für sehr wenig; allein es giebt hochstehende Leute, die furchtbare Verantwortung zu tragen haben.“ Unter den Gefangenen befindet sich ein Engländer, der eine bedeutende Summe bei sich hatte. Kersausie soll am stärksten kompromittirt sein. Ein Insurgent rief aus, als er fiel: „Welches Unglück, für 10 Franks den Tod zu finden.“ Die Gefangenen, welche in dem Souterrain unter den Tuilerien eingesperrt werden, haben sich in der ersten Nacht unter sich geschlagen. Sie sind buchstäblich zum ersticken in demselben zusammen gepfropft, eine solche Masse ist es. Die Zugänge sind stark bewacht und man holt sie allmälig heraus. Das Journal „la revolution de 1848“ protestirt in einer Erklärung an den Präsidenten der Nationalversammlung gegen seine Unterdrückung, indem es in keinen Beziehungen zu den Urhebern und Anhängern des Aufstandes gestanden. General Oudinot ist von der Alpen-Armee hier eingetroffen. Welche Masse Geld ausgetheilt worden, mag aus der Thatsache hervorgehen, daß man bei den verwundeten Insurgenten, die allein in dem Hospital de la pitié aufgenommen worden, 159,000 Fr. gefunden hat. — Man versichert, Marschall Bugeaud sei mit dem Telegraphen herbe-

schieden. Der Abend-Moniteur versichert, daß noch keine Urtheile der Militär-Kommission vollzogen worden. Die Instruktion sei erst im Gange. Die Untersuchung bedarf neuer Instruktionsrichter, so daß mehre Advokaten ihr beigegeben worden. Man weiß schon, daß bei einem Kommissionaire zu Lavillette 1500 Flinten den 23sten angekommen waren, die gleich vertheilt wurden. Ein Maler ist verhaftet, der schon den 15. Mai kompromittirt war und Zettel mit der Angabe der Barrikaden u. s. w. austheilte. General Lafontaine ist heute an seiner Wunde auch gestorben. Noch in verflossener Nacht hat man auf den Dächern der St. Honoréstraße Feuerzeichen bemerkt, die mit den Insurgenten verabredet wurden. Gestern Abend wurde ein Soldat der mobilen Garde noch vergiftet.

Zu Lyon ist es glücklicher Weise ruhig geblieben. Hätten die Insurgenten gesiegt, so hätte man auch dort begonnen. Die stärksten Vorsichtsmaßregeln waren getroffen. Die Truppen standen alle schlagfertig; die Kanonen waren auf den Forts auf die Stadt gerichtet. Zu Marseille ist die Sache noch gut abgelaufen. Die gefangenen Insurgenten gestanden dort, man hätte ihnen die Plünderung der reichen Stadtviertel und einen Sold von fünf Franks täglich versprochen.

* [Nationalversammlung.] Sitzung in der Nacht vom 27. zum 28. Juni. Senard eröffnet sie gegen 9 Uhr Abends. Er zeigt der Versammlung an, daß Louis de Charbonnel, Deputirter der Oberloire, und Affre, Erzbischof von Paris, an den Wunden gestorben sind, die sie am Bastilleplatz erhielten. Dann setzte die Versammlung die Berathung über das Schicksal der Insurgenten fort. Méaulle's Dekretsentwurf im Namen des Ausschusses lautet vollständig: „Art. 1. Die gegenwärtig verhafteten Individuen, welche an der Insurrektion vom 23. Juni und den folgenden Tagen theilnahmen, sind der allgemeinen Sicherheit halber in die überseeischen französischen Besitzungen mit Ausnahme des mittelländischen Meeres, zu transportiren. Art. 2. Die vor den Kriegsgerichten begonnene Untersuchung setzt ihren Lauf in Betreff derjenigen fort, welche die Untersuchung als Chefs, Begünstiger oder Aufwiegler der Insurrektion, d. h. als Solche herausstellt, die Geld besorgten oder vertheilten, einen Befehl führten oder sonst eine erschwerende Handlung der Rebellion übten. Art. 3. Ein Spezialdekret wird das Verfahren verordnen, dem die transportirten Individuen zu unterwerfen. Art. 4. Die Vollziehungsgewalt ist mit Ausführung dieses Dekrets beauftragt u. s. w." Sarrans fand dieses Verfahren zu streng. Er gestehe zu, daß diese Revolte das abscheulichste Attentat gewesen, das je gegen die gesellschaftlichen Einrichtungen gerichtet wurde und darum sei er einer der Ersten gewesen, die sich in die Reihen der Bürgerwehr aufnehmen lassen. Allein diese Verurtheilungen in Masse träfen meist den Unschuldigen. Er fürchte eine Erneuerung der Ungerechtigkeit des 3. Nivôse, wo es sich hinterher auch herausstellte, daß man die besten Demokraten verbannt hatte, während man die eigentlichen Urheber des Attentats gegen den Konvent entwischen ließ, nämlich die Royalisten. Er stimme also gegen den Entwurf. Des Essars, Laboullie und Sarrut, die sich für die Diskussion im Allgemeinen hatten einschreiben lassen, verzichteten auf das Wort. Pierre Leroux nahm dasselbe zu Gunsten der Insurgenten. Er wunderte sich zunächst, daß keiner von den anwesenden Priestern das Erbarmen der Versammlung anflehe, er appellire an das religiöse Gewissen,denn er be trachte die Versammlung als ein Konzil, das in diesem Augenblicke über Leben und Tod seines Nebenmenschen entscheide. (Diese Einleitung fand wenig Beifall.) Der Redner wollte dann in eine philosophisch-ökonomische Entwickelung der jüngsten Ereignisse eingehen, er wollte den Bonapartismus vom Kommunismus, den Legitimismus vom Orleanismus scheiden; aber er that dies in so verworrener taktloser Weise, daß ihn die Versammlung fortwährend unterbrach und endlich durch Hände und Füße zum Schweigen brachte. Der Skandal wurde so heftig, daß der Redner mit seiner Demission drohte, — einer Drohung, die ein Glied mit Vergnügen anzunehmen ihm zurief. So machte dieser große Denker wegen seines unpraktischen Auftretens zum zweiten Male Fiasko. Sein Appell an das Erbarmen der Versammlung litt fürchterlichen Schiffbruch. Caussidière, der sich durch seinen jüngsten Diskours gegen die Nationalwerkstätten bei den Konservativen in guten Geruch gesetzt hatte, trat ebenfalls gegen das Dekret auf und hat es durch die ihm eigenthümliche rauhe Form, in der er es that, wieder auf lange Zeit mit ihnen verdorben. Er sei sozialistischer Republikaner, sagte er, aber nichtsdestoweniger wolle er der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Nur solle sich Jeder bei der Nase ziehen und sich fragen, ob er im Leben nicht selbst manchmal revoltirt hätte, ehe er den Stein gegen die Insurgenten werfe. In Revolutionen hänge es lediglich vom Erfolge ab, ob man als Märtyrer gebenedeit oder als Bandit verflucht würde. Hätte am 24. Februar die Monarchie gesiegt, so wären wir Alle gespiest und gebraten worden u. s. w. Trotz dieser Fürsprache trat die Versammlung dem Entwurf bei und verurtheilte somit die Einen zum Deportation, die Andern zum Todtschießen. Nach Schluß der Debatte, die bis Mitternacht dauerte, erklärte Cavaignac, daß er morgen die Exekutivgewalt niederlege. — Zu früh! zu früh! riefen mehrere Glieder dem Generale entgegen, als er von der Bühne herabstieg. Die Versammlung ging um 1 Uhr Nachts auseinander.

* Sitzung vom 28. Juni. Senard eröffnet sie um 12½ Uhr Mittags. General Changarnier, so eben aus Algier angekommen, ist anwesend. Es herrscht eine außerordentliche Spannung im Saale, Vorläuferin wichtiger parlamentarischer Ereignisse. Man weiß, daß Cavaignac und sämmtliche Minister ihr Amt niederlegen wollen. Unter lebhaften Gesprächen liest der Präsident einen Brief des Bischofs von Calzedonien (in partibus) vor, worin derselbe der Versammlung anzeigt, daß die religiöse Kongregation von Picpus (Frauen-Kloster bei Paris) die nach den Marquesen-Inseln zu transportirenden Insurgenten zu begleiten wünscht. Dann liest derselbe den Entwurf einer Proklamation vor, die wir hier fast wörtlich mittheilen. „An das französische Volk. Franzosen! Die Anarchie ist besiegt; Paris steht aufrecht und die Gerechtigkeit wird ihren Lauf haben. Ehre der Bürgerwehr der Hauptstadt und Departements, Ehre der Armee, der Mobilgarde, den Schulen, der republikanischen Garde und allen Freiwilligen, die herbeieilten, um gegen die Barrikaden Ordnung und Freiheit zu vertheidigen. Alle haben beigetragen, mit Nichtachtung ihres Lebens und mit übermenschlichem Muthe die Unternehmung von Rasenden zu unterdrücken. Alle haben von Barrikade zu Barrikade und selbst bis in ihre letzten Schlupfwinkel jene Rasenden zurückgestoßen, die ohne Grundsätze, ohne Fahne, sich nur für Mord und Plünderung bewaffnet zu haben scheinen. (Ja, Ja.) Familie, gesellschaftliche Einrichtungen, Freiheit, Vaterland, Alles sollte von diesen neuen Barbaren zerstört werden. Die Civilisation des 19. Jahrhundert war mit Untergang bedroht. Doch nein; die Civilisation soll nicht untergehen! Die Republik, Werk Gottes, lebendiges Gesetz der Menschheit, wird nicht untergehen! Wir schwören es beim gesammten Frankreich, das mit Entsetzen jene wilden Lehren zurückstößt (Bravo!), laut welchen die Familie nur ein leerer Name und das Eigenthum nur Diebstahl. (Bravo! Bravo!) Wir schwören es beim Blute so vieler edler Opfer, die unter den brudermörderischen Kugeln fielen. Alle Feinde der Republik hatten sich gegen sie in gewaltsamer und verzweifelter Anstrengung vereint. Sie sind überwunden und keiner von ihnen kann es wagen, uns zu neuen blutigen Kämpfen herauszufordern. Sagt uns der erhabene Aufschwung, der so viele Tausende bewaffneter Bürger in die Hauptstadt trieb, um für sie zu kämpfen, nicht klar genug, daß das größte aller Verbrechen darin besteht, sich gegen die aus dem allgemeinen und direkten Stimmrecht hervorgegangene Volkssouverainetät zu empören. (Ja, Ja.) Und beweisen die Dekrete der National-Versammlung nicht klar genug, daß es in unserer Republik keine Klassen, keine Privilegien mehr giebt, daß die Arbeittr unsere Brüder sind, daß ihr Interesse für uns das heiligste ist, und daß wir nach Herstellung der Ordnung und Erfüllung strenger Gerechtigkeit bereit, unsere Arme und Herzen allen Denen zu öffnen, die da unter uns leiden? Franzosen! Einigen wir uns in der heiligen Vaterlandsliebe, vertilgen wir die letzte Spur unsers innern Zwiespalts und halten wir alle Eroberungen der Freiheit und Demokratie aufrecht. Möge uns nichts von den Grundsätzen der Revolution abführen! Aber vergessen wir nicht, daß die Gesellschaft geleitet sein will, daß die Gleichheit und Brüderschaft sich nur in der Eintracht und im Frieden entwickeln könne und daß die Freiheit der Ordnung bedarf, um sich zu befestigen und sich gegen ihre eigenen Uebergriffe zu schützen. Auf diese Weise wollen wir die Dauer unserer jungen Republik begründen und sie von Tag zu Tag größer und glücklicher einer Zukunft entgegenführen, für welche die eben bestandenen Prüfungen neue Bürgschaften sind." — Diese Proklamation erntete stürmischen Beifall. Man wollte ihren Verfasser wissen; der Präsident aber verschwieg seinen Namen. — Cavaignac bestieg demnächst die Bühne und legte sein hohes Amt nieder. Flocon folgte ihm nun im Namen seiner sämmtlichen Kollegen, die Entlassung des Ministeriums zu überreichen. Der Präsident schlug vor, dem General Cavaignac den Dank des Vaterlandes zu votiren, das mit großen Enthusiasmus geschah. Die Versammlung schritt dann zur Wahl einer neuen provisorischen Regierung. Die einzelnen Paragraphen des vorgeschlagenen Dekrets lauten*): § 1. „Die Nationalversammlung überträgt die vollziehende Gewalt dem General Cavaignac," wurde mit Begeisterung angenommen. § 2. „Er wird den Titel eines Präsidenten des Ministerraths führen," und § 3. „Er wird sein Ministerium ernennen," wurden sodann der Reihe nach angenommen. Man stimmte sodann über das Ganze des Dekret-Entwurfs ab, und derselbe wurde einmüthig genehmigt. Eine lange Aufregung folgte diesem Votum und der Präsident setzte die Sitzung aus. — Als dieselbe wieder eröffnet wurde, theilte General Cavaignac der Versammlung mit, daß er das neue Ministerium in folgender Weise zusammengesetzt habe: Inneres, Senard; auswärtige Angelegenheiten, Bastide; Finanzen, Goudchaux; Justiz, Bethmont; Krieg, General Lamoricière; öffentlicher Unterricht, Carnot; Ackerbau und Handel, Thouret; öffentliche Arbeiten, Recurt; Marine, Admiral Leblanc.

Osmanisches Reich.

Aus der Buckowina. [Rußland will die Donaufürstenthümer besetzen.] General Lüders, ein Liebling des Czars, steht mit 60,000 Mann noch immer am untern Pruth bereit, die Donaufürstenthümer zu besetzen. Diese Länder fürchten stündlich den Einmarsch der Russen, und wünschen nichts sehnlicher, als den Anschluß an Oesterreich. Im Osten Europa's wird das große politische Drama ausgespielt werden. (Oesterr. Z.)

Bukarest, 22. Juni. [Attentat auf den Fürsten.] Gestern besorgte man hier allgemein eine Schilderhebung. Als um 8 Uhr der Hospodar mit dem Minister des Innern eine Spazierfahrt unternahm, fuhr ein mit drei jungen Leuten besetzter Wagen hart an dem fürstlichen vorüber; die jungen Leute erhoben sich in diesem Augenblicke und schossen alle drei zugleich auf Bibesko, ohne ihn jedoch zu verwunden. Die drei Kugeln wurden im Wagen gefunden; eine war mit Fransen der goldenen Epaulette des Fürsten belegt, die sie streifte. Der Thäter konnte man bis heute noch nicht habhaft werden. Die Nacht verging trotz allen gehegten Besorgnissen, ohne Ruhestörung. Die fremden Konsuln besuchten heute den Hospodar, um ihm ihre Theilnahme zu bezeugen. — In der kleinen Walachei sollen unter den Bauern Unruhen ausgebrochen sein. — In Jassy sind einige choleraähnliche Krankheits- und Sterbefälle vorgekommen. Große Strecken in der oberen und unteren Moldau sind von Heuschrecken bedeckt. (Oesterr. Z.)

Lokales und Provinzielles.

* **Breslau,** 3. Juli. [Die Slavenfrage] hat endlich in der Sonnabendsitzung des demokratischen Vereins ihre Erledigung gefunden. Der Kampf wurde mit einer Heftigkeit geführt, daß die Präsidenten-Glocke in ihrem Dienste zur Erhaltung der Ruhe den Untergang gefunden hat; sie brach entzwei. — Hr. Breinersdorff erhielt zuerst das Wort, um noch einmal, Namens der Kommission, den Antrag für das Manifest zu entwickeln. Wir müssen es dem Redner nachrühmen, daß er mit Ruhe und Besonnenheit die Bedeutung der vorliegenden Frage beleuchtet und die Gründe der Kommission für ein Manifest in sehr gediegener Rede und nach allen Seiten hin erschöpfend, auseinander gesetzt hat. Er gab zu, daß ein Manifest speziell an die Czechen gerichtet, in diesem Angenblicke sein Gefährliches hat. Das sei aber auch gar nicht die Absicht der Kommission gewesen, und ihr Antrag ging vielmehr dahin, ein Manifest an die Slaven im Allgemeinen zu erlassen, um sie vor dem Bündniß mit Rußland zu warnen, um ihnen zu sagen, daß die deutsche Nation neben der Entwickelung der eigenen Nationalität die der slavischen als vollkommen berechtigt anerkennt und sie daher zum Bündniß mit der deutschen Demokratie aufzufordern. Der Redner bemerkte, daß die Kommission in einem solchen Manifeste auch nicht die geringste Schmälerung der Rechte deutscher Nationalität erblicke, und die Versammlung dürfe wohl überzeugt sein, daß es die Kommission dann nicht beantragt haben würde. — Hr. Berthold Auerbach, der hierauf das Wort ergriff, berichtigte zunächst seine in der Donnerstag-Sitzung gethane Aeußerung in Bezug auf den Verrath. Er habe nicht gesagt, das Manifest sei ein Verrath am deutschen Vaterlande, sondern die Folgen desselben könnten zum Verrathe führen, da die National-Versammlung in Frankfurt dem Beschluß der Bundesversammlung, das deutsche Kontingent gegen die Czechen zu schicken, nicht widersprochen, ihn also stillschweigend gut geheißen hat. — Was das Manifest an die Slaven anbelangt, so müßte man es doch in diesem Augenblicke als an die

*) Kurz vor der Abstimmung erklärte Cavaignac, daß es nothwendig, den Belagerungszustand von Paris noch für einige Tage beizubehalten. — Man erfährt gleichzeitig, daß die große Begräbnißfeier für die Gefallenen für Freitag den 31. Juni angeordnet ist.

Czechen gerichtet betrachten, da bei diesen jetzt eine Bewegung stattgefunden hat. Die czechische Nationalität müsse er aber entschieden in Abrede stellen. Die Czechen leben seit tausend Jahren im innigsten Verbande mit Deutschland, und Böhmen trage in sich den Keim der deutschen Eiche. Von der czechischen Nationalität sei Nichts übrig geblieben, als die Haut des Ziska, die ihm auf seinen Wunsch nach dem Tode abgezogen und zur Trommel benutzt werden sollte, um damit die Helden zum Kampfe aufzurufen. Nur diese Haut sei da, aber ohne Mark, ohne Blut. — Die Rede Auerbach's war nicht ohne dichterischen Schmuck und ließ den Poeten erkennen. — Ein dritter Redner — der Name ist uns entfallen — erhielt das Wort außer der Reihe, weil er Thatsächliches mitzutheilen hatte. Dieses Thatsächliche bezog sich auf eine slavische Verschwörung, in die der Redner während seines Aufenthalts in Konstantinopel eingeweiht war, und die eine Vereinigung aller slavischen Stämme erzielen wollte, um Rußland zur Eroberung der Türkei zu verhelfen. Dies der Hauptinhalt des abgelesenen Vortrags, der einen übertriebenen Reichthum an historischen Details und türkischen und ungarischen Namen enthielt. — Herr Hofferichter sprach für das Manifest und suchte namentlich die Einwürfe Auerbach's zu widerlegen. — Von den übrigen Rednern heben wir noch Herrn Friedmann hervor. Er ging auf die von Hrn. Breinersdorff ausgesprochene Ansicht ein, das Manifest an die Slaven zu erlassen und meinte, daß wenn die Versammlung anders ein Manifest erlassen wolle, er es eher an die Czechen, als an die Slaven im Allgemeinen anrathen wolle. Er erinnerte daran, daß, als die Idee des Panslavismus von den Literaten angeregt worden war, man darin überall die russische Influenz und nichts Anderes, als der Kampf asiatischer Barbarei gegen europäische Civilisation erblickt habe. In Betreff der Czechen wies er auf die beschimpfende Weise hin, mit der sie die Wiener Demokraten behandelt, und auf die Schmählieder, die sie auf Schuselka gemacht. Er gab zum Schlusse noch zu bedenken, daß durch den Erlaß des Manifestes Viele aus dem Klubb ausscheiden würden, und ob das Manifest so wichtig sei, um seinetwillen eine solche Spaltung des Vereins zu bewirken. Das Unterlassen des Manifestes aber könne für Diejenigen, die es wünschen, kein Grund zum Ausscheiden sein, da doch noch vieles Andere unterlassen bleibt. Der Ruf nach Abstimmung wurde so oft wiederholt, daß von den eingeschriebenen Rednern kaum die Hälfte zum Worte kommen konnte. — Nach dem rauschenden Applaus, der den Rednern gegen das Manifest zu Theil geworden, konnte übrigens das Resultat der Abstimmung nicht zweifelhaft sein. Der Antrag für das Manifest wurde mit einer übergroßen Majorität verworfen. — Wir können schließlich nicht unterlassen, es mit Anerkennung auszusprechen, daß Herr Asch diese mit Leidenschaft und Heftigkeit geführte Debatte, eben so unparteiisch als geschickt zu leiten gewußt hat.

---

† **Breslau**, 3. Juli. Gestern Nachmittag fingen in dem Gast- und Schankhause „zum Schützen-König" in der Klosterstraße Kräuterknechte und andere Civil-Personen mit den daselbst anwesenden Soldaten Streit an, der zu groben Excessen überzugehen den Anschein hatte, welche jedoch die Soldaten durch ihr freiwilliges Entfernen vermeiden wollten. Kaum waren diese aber auf der Straße, als sie von den Civilpersonen verfolgt, mit Steinen beworfen, von ihnen mehrere gepackt und zu Boden gedrückt wurden. Bei dieser Gelegenheit hatte der Soldat Pusseck einen Mann, dem Anschein nach einen Kräuterknecht, gefaßt, um sich seiner zu vergewissern, doch erhielt er plötzlich einen scharfen Säbelhieb auf die linke Hand, daß diese sogleich zu Boden fiel. Mehrere Personen haben bekundet, daß der gefährliche Hieb von einem Civillisten geführt worden ist, der sich im Rencontre einen Infanterie-Säbel angeeignet hat. Außer diesem Infanteristen sind noch mehrere andere verwundet worden. — Am nämlichen Nachmittag erschoß sich ein hiesiger Bürger mittelst seines ihm überwiesenen Infanterie-Gewehrs. Er hatte sich, um dasselbe abschießen zu können, seiner Zehen bedient. Neben ihm wurden noch mehrere Kugeln in einer Cartouche gefunden.

An die schlesischen Buchdruckerei-Besitzer.

In der am 2. d. Mts. stattgefundenen Kommissions-Sitzung der Buchdruckerei-Besitzer aus der Provinz und von hier, sind die verschiedenen eingelaufenen Anträge einer nähern Prüfung unterworfen und zur Berathung in der

Sonntag am 9. d. im Café restaurant um
$\frac{1}{2}$ 10 Uhr

stattfindenden General-Versammlung vorbereitet worden. Dieselben lassen sich in folgende zur Berathung kommende Punkte zusammen fassen und werden für diese General-Versammlung die Tagesordnung bilden:

1) Festsetzung der Preise für Satz und Druck dem Publikum und den Behörden gegenüber.
2) Vertheilung der amtlichen Arbeiten an die in einem Orte befindlichen Buchdruckereien.
3) Besteuerung der Maschinen.
4) Errichtung einer allgemeinen Invalidenkasse.
5) Abschaffung der Minus-Licitationen.
6) Kein Beamter soll mit Drucksachen handeln dürfen.
7) Nur gelernte Buchdrucker dürfen Druckereien etabliren.

Wir ersuchen die Herren Buchdruckerei-Besitzer in der Provinz und hier, recht zahlreich zu erscheinen.

Breslau, den 3. Juli 1848.

Die Commission.

Im Auftrage: Freund.

Mittelwalde, 23. Juni. In dem nahen Dorfe Lauterbach hatten sich ein Schuhmacher und ein Schneider mit der Anfertigung österreichischer Banknoten beschä.tigt, und blos mit der Feder für 1500 Gulden angefertigt, und davon bereits 600 Gulden verausgabt. Sie selbst verriethen sich, sonst wäre dieses Geschäft wahrscheinlich noch lange gegangen, da die Banknoten sehr gut gemacht sein sollen. (Ob. Brg.-Fr.)

Mannigfaltiges.

— (Aarau.) Am 27. Juni starb Heinrich Zschokke nach langer aber schmerzloser Krankheit in einem Alter von bald 78 Jahren.

— (St. Petersburg.) Die Polizei-Zeitung vom 12. Juni meldet: „Seit dem 3. d. M. sind in Neu-Ladoga und in Schlüsselburg mehrere Personen mit Symptomen der sporadischen Cholera erkrankt. Dergleichen Fälle sind bald darauf auch hier in der Hauptstadt bemerkt worden."

— (Stettin.) Am 30. Juni präsentirten sich an unserer Börse 5 Matrosen des in Kopenhagen unter Embargo liegenden danziger Schiffes „die Braut", Kapitän Aschendorf. Die Furcht, auf das nach Art der Sklavenschiffe eingerichtete Gefangenenschiff gebracht zu werden, trieb sie zu dem verzweifelten Entschlusse, auf einem kleinen Boote bei Nacht in See zu gehen. Heftigen Stürmen ausgesetzt, sind sie mehr als einmal in der größten Lebensgefahr gewesen. Der Kapitän eines englischen Schiffes, dem sie begegneten, hatte die Grausamkeit, ihnen die Aufnahme zu verweigern; ein zweites, ebenfalls englisches Schiff, nahm sie indessen an Bord und setzte sie bei Rügen an's Land. — Sie wurden auf der Börse reichlich beschenkt. (Ostsee-Ztg.)

Lehrer-Conferenzen.

Wir erhalten eine große Anzahl von Berichten über die Verhandlungen in den Conferenzen der Volksschullehrer. Einige davon haben wir in der Breslauer Zeitung und Schlesischen Chronik abgedruckt, wir sind jedoch außer Stande, allen den Wünschen in dieser Beziehung zu entsprechen. Diejenigen Berichte also, welche bis heute in den beiden genannten Blättern nicht abgedruckt sind, mußten zurückgelegt werden.

Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli d. J. wurden befördert 8280 Personen und eingenommen 11,563 Rtlr.

Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli d. J. wurden befördert 1175 Personen und eingenommen 617 Rtlr.

Krakau-Oberschlesische Eisenbahn.

In der Woche vom 19. bis 25. Juni d. J. wurden befördert 1531 Personen, 3496 Ctr. Güter und eingenommen 1417 Rtlr.

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 25. Juni bis 1. Juli d. J. 5352 Personen befördert. Die Einnahme betrug 4265 Rtlr. 13 Sgr. 9 Pf.

Im Monat Juni d. J. benutzten die Bahn 21870 Personen. Die Einnahme betrug

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
1) an Personengeld	9907	4	4
2) für Vieh-, Equipagen- und Güter-Transport (110,148 Ctr. 1 Pfd.)	7341	23	3
zusammen	17248	27	7

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Frequenz auf der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn betrug in der Woche vom 18. bis 24. Juni d. J. 12318 Personen und 23357 Rtlr. 7 Sgr. 2 Pf. Gesammt-Einnahme für Personen-, Güter- und Vieh-Transport ꝛc. vorbehaltlich späterer Feststellung durch die Kontrole.

Die Einnahme der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft betrug im Monat Mai d. J.:

	Rtlr.	Sgr.	Pf.
aus dem Personen-Transport für 45,339 Personen	51,791	27	11
aus dem Güter-Transport für 85,617 Ctr. 6 Pfd.	32,313	—	—
aus diversen andern Titeln	3,759	14	4
zusammen	87864	12	3
Dazu Einnahme vom 1. Januar bis letzten April d. J.	438,779	26	7
Summa	526,644	8	10
In den entsprechenden Monaten des Jahres 1847 wurde eingenommen	490,482	—	3
mithin 1848 mehr	36,162	8	7

Inserate.

Bekanntmachung.

Durch allerhöchste Kabinets-Ordre vom 8. April d. J. (Gesetzsammlung Nr. 14) ist das Porto für Papiergeld (Kassen-Anweisungen ꝛc.) und Staatspapiere bei Versendung mit der Post bedeutend ermäßigt worden. Es ließ sich erwarten, daß in Folge dessen die Versendung, namentlich von Kassen-Anweisungen, ohne Deklaration aufhören oder doch sich vermindern würde und zwar im eigenen Interesse des Publikums, weil wenn Briefe mit nicht deklarirten Kassen-Anweisungen verloren gehen, gesetzlich kein Ersatz gewährt wird. Jene Erwartung hat sich jedoch nicht erfüllt, im Gegentheil mehren sich die Reklamationen wegen Verlust von dergleichen undeklarirt abgesandten Papieren. Insoweit bei der Versendung undeklarirten Papiergeldes nur eine Portoersparniß beabsichtigt wird, scheint ganz übersehen zu werden, daß der dadurch zu erlangende Vortheil, verglichen mit der geringen Mehrausgabe für deklarirte Geldsendungen fast durchgehends ganz unerheblich ist, jedenfalls aber mit der Gefahr bei unterlassener Deklaration in keinem Verhältniß steht. So kostet beispielsweise:

Ein Brief von Breslau nach Liegnitz, Jauer, Brieg
mit 50 Rtl. KA., $\frac{3}{4}$ Lth. schw., undekl. $1\frac{1}{2}$ Sgr., dekl. $1\frac{3}{4}$ Sgr., mehr $\frac{1}{4}$ Sgr.;
mit 100 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. $2\frac{1}{4}$ Sgr., dekl. $2\frac{3}{4}$ Sgr., mehr $\frac{1}{2}$ Sgr.;
mit 500 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. $4\frac{1}{2}$ Sgr., dekl. 7 Sgr., mehr $2\frac{1}{2}$ Sgr.

Ein Brief von Breslau nach Ratibor, Frankfurt a./O., Spremberg
mit 200 Rtl. KA., $1\frac{1}{2}$ Lth. schw., undekl. 6 Sgr., dekl. 8 Sgr., mehr 2 Sgr.

Ein Brief von Breslau nach Stettin, Berlin
mit 50 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. 6 Sgr., dekl. $6\frac{1}{2}$ Sgr., mehr $\frac{1}{2}$ Sgr.;
mit 200 Rtl. KA., 2 Lth. schwer, undekl. 10 Sgr., dekl. 12 Sgr., mehr 2 Sgr.

Ein Brief von Breslau nach Köln, Hamburg, Königsberg i. Pr., Memel
mit 50 Rtl. KA., 1 Lth. schw., undekl. $7\frac{1}{2}$ Sgr. dekl. $8\frac{1}{2}$ Sgr., mehr 1 Sgr.;
mit 100 Rtl. KA., $1\frac{1}{2}$ Lth. schw., undekl. 10 Sgr., dekl. 12 Sgr., mehr 2 Sgr.;
mit 200 Rtl. KA., 2 Lth. schw., undekl. $12\frac{1}{2}$ Sgr., dekl. $16\frac{1}{2}$ Sgr., mehr 4 Sgr.

Das Ober-Post-Amt hält sich verpflichtet, das Publikum hierauf aufmerksam zu machen.

Breslau, den 3. Juli 1848.

Ober-Post-Amt.

Handelskammer.

Das nunmehr gedruckte Statut der provisorischen Handelskammer ersuche ich, die betreffenden Handel- und Gewerbtreibenden bei dem Börsenofficianten Herrn Schulz gefälligst in Empfang nehmen zu wollen.

Breslau, den 4. Juli 1848. Molinari.

Der Unterzeichnete findet seinen Namen unter einem von dem Centralausschuß der demokratischen Vereine am 28. Juni erlassenen Manifeste. Das Verzeichniß der dort aufgeführten Mitglieder des demokratischen Vereins soll nach der gegebenen Erläuterung diejenigen enthalten, welche als Glieder der entschiedenen Linken gegen das Gesetz über die Central-Gewalt gestimmt haben. Ich bin daher der Sache und mir die Erklärung schuldig, daß ich weder zur entschiedenen noch überhaupt zur Linken, sondern zur entschiedenen Rechten gehöre, und gegen das erwähnte Gesetz gestimmt habe, weil ich der Nationalversammlung nicht die Befugniß zuerkennen kann, den Reichsverweser ohne Mitwirkung der deutschen Regierungen zu wählen.

v. Boddien, Abgeordneter von Pleß.

Entgegnung
auf den in der ersten Beilage der Bresl. Ztg. Nr. 137 veröffentlichten Schmähartikel, betr. den Deputirten Probst Strybel.

Würden wir auf die gegen unsern Probst Strybel erfolgten Angriffe schweigen, so könnte man dies leicht von mancher Seite als ein Zugeständniß der erhobenen

Beschuldigungen ansehen, darum säumen wir nicht, auf dieselben zu erwidern, wie folgt:

1. Die angeblichen Verfasser des besagten Artikels sind nicht die Vorsteher der Gemeinde Strzyzew, sondern ein Bureaukrat, dem es beliebt, nur in Folge von Persönlichkeiten und Fanatismus mit seinem lügenhaften Produkte, in welchem selbiger eine bedeutende Gewandtheit erreicht zu haben scheint, das Publikum zu täuschen. O sancta simplicitas, wie bist du schief gewickelt, denn ein bischen Raison ist schon hinreichend, deinem Referate das Uebertriebene und Lügenhafte aus den Augen zu gucken!

2. Ist es durchaus eine unverschämte Lüge, daß Probst Strybel durch fanatische Reden das Volk hiesiger Gegend zum Hasse gegen die Deutschen aufgefordert habe. Seine Predigten, die an Sonn- und Festtagen gehalten wurden, zielten einzig und allein auf gegenseitige Liebe, brüderliche Eintracht und Dankbarkeit gegen die deutschen Mitbrüder, was wir Unterzeichnete und alle Parochianen, mehrere königliche Beamte, ja selbst Se. Hochehrwürden der Pastor aus dem angrenzenden Städtchen, welcher Herr gelegentlich auch einer Predigt beiwohnte, feierlichst mit dem Eide belegen können. Von einer Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Staatsregierung, Nichtzahlung der Abgaben und andern Gewaltthätigkeiten, wie sich Referent auszudrücken beliebte (weil selbiger nichts mehr zu erdichten vermag), war auch nicht die mindeste Spur in seinen Reden vorhanden.

3. Ist es eine boshafte Uebertreibung und Entstellung der Sache in Betreff des Zuges nach Ostrowo. — Es kamen nämlich Reiter in unser Städtchen mit der traurigen und überraschenden Nachricht hereingesprengt, daß in der Stadt Ostrowo der dasige Kreis-Landrath, zwei Gerichtsherren nebst dem Probste ermordet, die Kirche in Schutt und Asche verwandelt sei. Wer würde auf dergleichen expresse Nachrichten noch zaudern, den bedrängten Einwohnern zu Hülfe zu eilen, zumal diese Kunde in jenen Zeitabschnitt fiel, wo auch im Schildberger, also unserm Kreise, Räuberbanden mit dem Untergange Städte und Dörfer bedroheten? Und so kam es denn, daß besagter geistlicher Herr in Civil sich dem Zuge, welchem auch königliche Beamte ächt deutscher Herkunft Waffen liehen, anschloß. Eine halbe Meile vor Ostrowo angekommen, schickte man Abgeordnete in die Stadt, um sich über den wahren Thatbestand zu instruiren. Allein, als man erfuhr, daß nur der dasige Probst in Folge eines nächtlichen Ueberfalls geflohen sei, zog man wiederum ruhig nach Hause.

4. Was die Schmähungen gegen Se. Majestät unsern vielgeliebten König und Herrn, gegen den Staat, gegen die Regierung anbetrifft, verhält es sich so, wie ad 2 in der Entgegnung bereits erwähnt worden, und ist lediglich eine petitio principii in dem Schmähartikel, dessen sich kaum ein Schulbube zu Schulden kommen ließe.

5. In Betreff der Kreisverwaltung sind die Aeußerungen eben so boshaft als schamlos, denn gerade dieser haben wir, sämmtliche Einwohner des Kreises, es zu verdanken, daß auch nicht der geringste gewaltthätige Exceß bei uns vorgefallen ist, was von einer gewissen politischen, nicht aber schlaffen Umsicht zeugt. Sie aber, bester Herr Referent, zeigen offenbar, wie wenig Kenntnisse Sie besitzen und mögen wohl außer ein bischen Lesen und Schreiben nichts weiter gelernt, folglich von andern Lehrzweigen auch gar keine Idee haben, denn Massanow, wo der Gendarm Michalski angefallen worden, liegt im Adelnauer Kreise, gehört folglich gar nicht in den Bereich der Schildberger Kreisverwaltung, noch zur Parochie des Probstes Strybel. Es befremdet uns, daß Probst Strybel und die Kreisverwaltung nicht auch für größere, in den andern Theilen der Provinz vorgefallene Excesse aufkommen müssen, und daß demnach sogar Kozmin, Buk, Posen u. dergl. nicht mit in den Schildberger Kreis vom Referenten verlegt worden, denn alsdann würde der Pasquillscribent eine noch weit bedeutendere Intelligenz und Erfahrung an den Tag gelegt haben.

6. Weiter unten in dem besagten Schmähschreiben sagt Referent: „Dazu gehört mehr Intelligenz, Erfahrung und sicherlich mehr gute Gesinnung.“ Aber, o Pasquillant, wie inconsequent bleiben Sie sich doch! Der ganze Artikel von Ihnen spricht ja jegliche menschliche Gesinnung dem Deputirten Probst Strybel ab und dennoch sprechen Sie von einer mehr guten Gesinnung; diese dagegen, obgleich reduzirt, giebt immer noch gute Gesinnung.

Nun wohlan denn, hochehrwürdiger Herr Deputirter Strybel, lassen Sie den Muth nicht sinken; denn so schon böswillige Verläumder Ihnen eine gute Gesinnung einräumen, so haben wir Uebrigen für eine ausgezeichnet gute Gesinnung, für die Liberalität, hierdurch die vollkommenste Garantie, bitten aber Ew. Hochehrwürden ergebenst, den fanatisirten Lügner bei gelegener Zeit zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen.

7. Was den Tod des Thomas Krawczyk anbetrifft, vermögen wir nichts Bestimmtes zu berichten, deshalb schweigen wir auch hierüber.

Wir empfehlen uns ganz ergebenst und bitten den Schmähreferenten, künftighin keine Unwahrheiten in die Welt zu posaunen.

Grabow, den 29. Juni 1848.

Die Kirchenvorsteher nebst mehreren Bürgern besagten Ortes.
(Hierauf folgen 45 Unterschriften.)

Während in den gegenwärtigen, an Anarchie grenzenden Zeitwirren viele Gemeinden unserer Provinz, verleitet durch die von den sogenannten demokratischen Klubbs in die Welt geschickten unsinnigen Plakate und abgeschmackten Parodien ihre Pflichten vergessen und die ruchlosesten Handlungen an dem Eigenthum ihrer Grundherrschaften begangen haben, zeichneten sich sowohl die Gemeindeglieder der aus 6 Ortschaften bestehenden Herrschaft Brustawe (Militscher Kreises), als auch die des Dominii Schollendorf (Wartenberger Kreises) vermöge ihrer besonnenen und ruhigen Haltung sehr musterhaft aus. Es that meinem Herzen wohl, denselben im Namen des Besitzers obiger Herrschaften, Herrn Oberamtmann Müller auf Schönwaldau, sowie den Herrn Ortsschulzen und Schullehrern, welche zur Aufrechthaltung dieser redlichen Gesinnungen durch gründliche Belehrung unbedingt das Meiste beigetragen, persönlich meinen schuldigen Dank zollen zu können. Die Achtung vor dem Gesetze und der Obrigkeit ist trotz der grellen Aufhetzereien nichtswürdiger schriftstellerischer Tagediebe ihnen auch jetzt noch heilig, wissend, daß nur auf diese Weise die im Werke stehende Regulirung und Verbesserung der bisherigen Verhältnisse mit Gewißheit zu erwarten, und die neue Verfassung segenbringend sein werde.

Dieses rühmliche Zeugniß darf ich, als Dominial-Repräsentant, obigen Gemeindegliedern nicht länger vorenthalten, und mache ich mir eine besondere Ehre daraus, solches, wie hiermit geschieht, der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Mich leiten, da es nur der Ausdruck meiner aufrichtigsten Gesinnungen ist, hierbei nicht schöne glatte Phrasen, denn diese sind mir fremd.

Die festen Versicherungen Seitens sämmtlicher vorgedachten Gemeindeglieder und meine Ueberzeugung, daß es aufrichtig gemeint ist, verpflichten mich, hiermit im Namen derselben öffentlich zu erklären:

> daß wir Alle vor wie nach und selbst unter den schwierigsten Zeitverhältnissen Sr. Majestät dem Könige, unserm allverehrten Landesherrn, und Sr. k. Hoheit dem Prinzen von Preußen unverbrüchlich treu bleiben, und bis zum letzten Athemzuge mit Gut und Blut ihnen vertrauungsvoll ergeben sind.

Der begeisternde Wahlspruch:

„Mit Gott für König und Vaterland!“

ist, wie dies jedem ehrlichen Patrioten geziemt, in unserm Herzen unauslöschlich.

Brustawe, den 1. Juli 1848.

Der General-Bevollmächtigte und Stellvertreter des Besitzers der Herrschaft Brustawe.
Welsch, Oberförster.

Wir Unterzeichnete melden hiermit unsern Commilitonen der deutschen Universitäten, daß wir in der allgemeinen Studenten-Versammlung vom 1. Juli zum **„Centralvorstand der deutschen Studenten“** ernannt worden sind, und bitten, alle amtlichen Schreiben an uns portofrei zu richten.

Vorort Breslau, den 3. Juli 1848.

Holtze, stud. med. Giesecke, stud. theol. Ferdinand Kampe, stud. theol. Brehmer, stud. phil. Leppmann, stud. med. Rothe, stud. jur. Giese, stud. jur.

(Wir bitten alle Redaktionen um Aufnahme dieser Anzeige.)

Zweite Beilage zu № 153 der Breslauer Zeitung.

Dinstag den 4. Juli 1848.

Theater-Nachricht.
Dinstag: **7te Abonnements-Vorstellung.** Vorletztes Gastspiel des Herrn Mähl, erstem Solotänzer vom kurfürstlichen Hoftheater zu Kassel. **„Er muß auf's Land."** Lustspiel in drei Akten, nach dem Französischen von W. Friedrich. Nach dem 2ten Akte des Lustspiels: **Pas styrien**, getanzt von Herrn Mähl und Fräulein Rosenthal. Zum Schluß: **„Mucker und Bajaderen."** Komisches Tanz-Divertissement, arrangirt von Hrn. R. Mähl. Personen: Rath Presser, Hr. Mähl. Seine Kollegen: Hr. Hasenhut, Hr. Schöbel und Hr. Nieselt. Bajaderen: Frln. Rosenthal, Frln. Stotz, Frln. Domann und Frln. Brühl.

Verlobungs-Anzeige.
Als Verlobte empfehlen sich:
Hieronymus Sterz.
Julie Dietrich.
Leobschütz, den 1. Juli 1848.

Entbindungs-Anzeige.
Die heute Morgen 9 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner geliebten Frau Ida geb. Seidner von einem munteren Knaben zeige hiermit entfernten Freunden und Verwandten ergebenst an.
Bonken, den 30. Juni 1848.
Mirisch,
Hütten-Faktor.

Entbindungs-Anzeige.
Die heut Morgen um 9Uhr erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Emilie geb. Otto von einem muntern Mädchen beehrt sich ergebenst anzuzeigen:
Aug. Kaschmieder.
Breslau, den 2. Juli 1848.

Entbindungs-Anzeige.
Heute früh 3/4 5 Uhr wurde meine liebe Frau Antonie, geb. Albrecht, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. Statt besonderer Meldung zeige ich dies Freunden und Verwandten ergebenst an.
Ratibor, den 2. Juli 1848.
J. Starcke.

Todes-Anzeige.
Tief betrübt zeigen das sanfte Dahinscheiden ihrer lieben kleinen Clara, statt jeder besonderen Meldung, ergebenst an, mit der Bitte um stille Theilnahme:
Peeschke und Frau.
Rankau, den 1. Juli 1848.

Todes-Anzeige.
Heute früh um 6½ Uhr entschlief sanft meine inniggeliebte und unvergeßliche Frau Luise, geb. v. Pogrell, in dem Alter von 37 Jahren. Diesen schmerzlichen Verlust einer theuren Gattin und unersetzlichen Mutter meiner drei unmündigen Kinder zeige ich, zugleich im Namen aller Verwandten und Hinterbliebenen, den Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an.
Breslau, den 3. Juli 1848.
C. D. Jäschke.

Musikalische Section d. vaterl. Ges. Heute Dinstag den 4. Juli, Abends halb 7 Uhr. Vortrag des derz. Secretairs v. Winterfeld: Herstellung des evang. Gemeine- und Chor-Gesanges. (Fortsetzung, Vorschläge der Herstelluug für den Choral.)

Naturwissenschaftliche Section.
Mittwoch den 5. Juli Nachmittags Punkt 6 Uhr. Herr Dr. med. Baumert: Ueber den Zusammenhang der Alkohole mit den fetten Säuren.

Auf, eilt herbei!
Die Zeit wird neu,
Doch Kraft und Muth so stark und alt,
Die werden nimmer feig und kalt!

Verein der Freiwilligen von 1813 bis 1815.
General-Appell Montag den 10. Juli 1848, Abends sieben Uhr, in Zettlitz Hotel.
Gegenstand: Zuruf an die Landes-Versammlung in Berlin.
Wer nicht erscheint, wird für beitretend angesehen.
Breslau, den 3. Juli 1848.

Lokal-Veränderung.
Mein seit 10 Jahren in der blauen Marie am Neumarkt Nr. 13 geführtes Spezerei-Waaren-Geschäft habe ich wegen dem daselbst stattgefundenen Brande auf die **Sandstraße Nr. 1, in das ehemalige Münz-Gebäude, neben dem polnischen Herrgott** verlegt, und bitte, das mir in dem alten Lokale geschenkte Vertrauen auch auf das Neue übertragen zu wollen.
Breslau, den 3. Juli 1848.
Ephraim Sturm.

Meine Wohnung ist: **Kupferschmiedestraße Nr. 7.**
Theodor Cuny, Kaufmann.

Ich wohne **Albrechtsstraße 41.**
Dix, Kreis-Wund-Arzt.

Unser Comptoir befindet sich von heute ab **Weidenstraße Nr. 25, zur Stadt Paris.** — Breslau, den 1. Juli 1848.
B. Bittner u. Comp.

Anzeige.
Um jedem Mißverständniß zu begegnen, welches die Anzeige des Herrn Siegellack-Fabrikanten C. Frölich in der Beilage der Breslauer Zeitung Nr. 151 wegen Aufgabe seines Geschäfts hervorrufen könnte, zeige ich meinen geehrten Kunden ganz ergebenst an, wie meine Siegellack-Fabrik nach wie vor, fortbesteht.
F. W. Frölich,
Schuhbrücke Nr. 6.

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß ich gunstweise aus der hiesigen Darlehnskasse 600 Thaler als Unterstützung erhalten habe. Die Thatsache ist jedoch eine erfundene, zu welchem Zwecke, wird jedem Einsichtigen klar sein.
E. Renner,
Hof-Tischlermeister.

Für Reisende ins Gebirge und die Bäder.
Im Verlage von **Joh. Urban Kern**, Junkernstraße Nr. 7, sind erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Sudetenführer.
Taschenbuch für Lust- und Badereisende. Von **Jul. Krebs.** 16. 15 Sgr. Dasselbe mit Karte 22½ Sgr.

Der Gebirgswanderer,
oder 14 Tage im schlesischen Gebirge.
Von **Demselben** 16. 5 Sgr. Dasselbe, mit Karte 12½ Sg.

Karte des Riesengebirgs
in seiner ganzen Ausdehnung, mit den Eisenbahnen 2c. Neue Auflage 1848. Preis 5 Sgr.

Plan von Breslau,
von Baurath Studt. 2. Aufl.
In Etui 15 Sgr.

Sowohl unserm vollständigen
Musikalien-Leih-Institut,
als auch der reichhaltigen deutschen, französischen und englischen
Lesebibliothek
können täglich neue Theilnehmer unter den **billigsten Bedingungen** beitreten.
F. E. C. Leuckart in Breslau.
Kupferschmiedestraße 13, Ecke der Schuhbrücke

Elbzoll-Anzeige.
Einem resp. Handeltreibenden Publikum wird hiermit nochmals zu geneigter Kenntnißnahme gebracht, daß außer denen in der Additional-Acte zur Elb-Schifffahrts-Acte vom 13. April 1844 (Gesetz-Sammlung für die königl. preuß. Staaten vom 17. Okt. 1844 Nr. 3 pag. 457 pro 1844) zu ermäßigten Zollsätzen aufgeführten Waaren-Artikeln noch seit dem 1. April d. J. Seitens der Elb-Ufer-Staaten Hannover, Mecklenburg und Lauenburg nachstehende Artikel als
Baum-Oel, Palm-Oel, Vitriol-Oel, Farbeholz, Quer-Citron, Sumach und Harz auf 1/4, Thran, Schwefel, und Soda auf 1/5, Heringe und Südsee-Salpeter auf 1/10 des vollen Elbzoll-Satzes de 6 Sgr. 5 Pf. für den Zoll-Centner de 106 Pfd. ermäßigt worden sind.
Breslau, den 4. Juli 1848.

Danksagung.
Bei dem am 30. Juni, früh 5 Uhr, ausgebrochenen Feuer am neuen Packhofe, bei welchem meine Brennhölzer sehr in Gefahr waren, und nur durch die äußerst zweckmäßige Anwendung der Schlauchspritze und die angestrengteste Thätigkeit der israelitischen Gemeinde wurde ich bald aus der größten Gefahr befreit, wodurch ich mich veranlaßt fühle, hierdurch öffentlich meinen herzlichsten Dank abzustatten.
Kügler, Holzhändler.

Die Herrn Cassirer **Wolff** von meinem Buchhalter Herrn **Altenburg** in Nr. 143 dieser Zeitung zugefügte Beschuldigung beruht auf einem Irrthume, der jetzt beseitigt ist.
F. A. Osti, Maschinenbauer.

Im Tempelgarten
heute, Dienstag, Illumination von Lamzenfeuer nebst Concert.

Ein **Oekonom**, in den besten Jahren, militairfrei, der polnischen Sprache mächtig, sucht ein baldiges Unterkommen auf dem Lande, oder auch in der Stadt als Hausmeister 2c. Näheres Obervorstadt Matthias-Straße 54 beim Wirth.

Nicht zu übersehen.
Eine möblirte Stube nebst Bedienung ist zu vermiethen und zu erfragen beim Schneidermeister Löschburg, Nikolaistr. Nr. 16.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.
Die am 1. Juli d. J. fälligen und früher fällig gewesenen, bis dahin nicht abgehobenen Zinsen von
1) den Stamm-Aktien,
2) den 4prozentigen Prioritäts-Aktien,
3) den 5prozentigen Prioritäts-Obligationen, Serie I und II, und
4) den 5prozentigen Prioritäts-Obligationen, Serie III,
unserer Gesellschaft, werden an folgenden Tagen, mit Ausnahme der Sonntage, in den Vormittagsstunden von 9 bis 1 Uhr und zwar:
in Berlin bei der Hauptkasse,
in Breslau bei der Tageskasse
vom 20. Juni bis 31. Juli d. J. incl. auf den daselbst belegenen Bahnhöfen der Gesellschaft bezahlt.
Die Inhaber der Koupons werden ersucht, solche nach den verschiedenen Sorten und Fälligkeits-Terminen gehörig getrennt, mit besonderen, nach der Reihefolge der Nummern geordneten Verzeichnissen versehen, während der genannten Tage gegen Empfangnahme des Betrages einzureichen.
Die bis zum 31. Juli d. J. nicht erhobenen Koupons können erst im nächsten Zinszahlungs-Termine realisirt werden. Berlin, den 13. Juni 1848.
Die Direktion
der Niederschlesisch-Mä.kischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Norddeutscher Eisenbahn-Verband.
Wit dem 1. Juli d. J. kommt das zwischen uns und den Verwaltungen der Köln-Mindener, der königl. hannöverschen, herzogl. braunschweigischen, Magdeburg-Halberstädter und Magdeburg-Leipziger Eisenbahnen unterm 5. März d. J. vereinbarte **Reglement über den durchgehenden Güterverkehr auf den Eisenbahnen zwischen den Endpunkten Köln, Bremen, Harburg, Berlin und Leipzig** zur Ausführung. Das Reglement nebst dem dazu gehörigen Tarif ist zu 1 Sgr. für jedes Exemplar bei sämmtlichen Güterexpeditionen unserer Bahn zu haben.
Die Hauptgrundsätze des Reglements sind:
1) dem Versender und Adressaten gegenüber vertritt die Verwaltung der Aufgabe- resp. der Bestimmungsstation die sämmtlichen betheiligten Verwaltungen.
2) Die Güter werden, wenn nicht besondere Umstände eine Ausnahme nöthig machen, von der Aufgabe- bis zur Bestimmungsstation, **ohne Umladung** befördert.
3) Es werden bei Verlust der halben oder ganzen Fracht, **bestimmte Lieferfristen** garantirt.

Die Transportzeit für die Güter **in gewöhnlicher Fracht** ist von Berlin nach allen Punkten der Köln-Mindener Bahn auf 4 Tage reine Fahrzeit (excl. der zum Einladen und Ausfahren nöthigen Zeit) bestimmt. Die Güter müssen in Berlin bis Mittags eingeliefert sein, um am folgenden Tage abzugehen. Güter, welche abgeholt werden sollen, um am folgenden Tage abzugehen, sind bis Vormittags 9 Uhr anzumelden. Die Zustellungszeit am Bestimmungsorte richtet sich nach dem Reglement. **Eilgüter** gelangen von der Aufgabe- zur Bestimmungsstation am Abend des Tages nach der Aufgabe. Dieselben können in Berlin bis 4 Uhr Nachmittags eingeliefert werden.
Potsdam, den 25. Juni 1848.
Das Direktorium
der Berlin-Potsdam-Magdeburger Eisenbahn-Gesellschaft.

Der Beachtung demokratischer Vereine empfohlen!

Der Wächter an der Ostsee.
Demokratisches Organ. Herausgegeben von **W. Lüders.**
Alles für das Volk, Alles durch das Volk! Die Souverainetät des Volkes werde eine Wahrheit. Bildung, Freiheit und Wohlstand für Alle durch Humanisirung unseres Staats und gesellschaftlichen Lebens, ist die Aufgabe, die sich der Wächter gestellt.
Das Blatt erscheint in Stettin sechsmal wöchentlich, wird durch die Post täglich, durch den Buchhandel einmal wöchentlich versandt. Preis vierteljährlich auf allen preuß. Postämtern 1 Rthl. Probenummern werden durch die Post gratis geliefert, sind auf dem Ober-Postamte in Breslau vorräthig.

Lokal-Veränderung.
Unser seit 10 Jahren am Ringe Nr. 27 befindliches
Rum-, Sprit- und Liqueur-Fabrikgeschäft
haben wir unter heutigem Dato auf die **Schuhbrücke Nr. 5** (früher Destillations-Geschäft von W. Bätz) verlegt, und damit eine **Frühstück-Stube** verbunden, die wir morgen eröffnen werden.
Breslau, den 2. Juli 1848. **Nitschke & Comp.**

Auktion von Baumwolle.
Dinstag den 4. Juli, von 9 Uhr früh ab, sollen die beim Brande des neuen Packhofes beschädigten 81 Ballen Baumwolle, in ausgepacktem losen Zustande, in Quantitäten von mindestens 1 Ctnr. meistbietend versteigert werden. Die ganze Quantität liegt auf dem städtischen Ziegelplatze hinter dem neuen Packhofe in der Nikolai-Vorstadt an der Oder vusgebreitet, und ist daselbst in Augenschein zu nehmen.

Karlsstraße Nr. 17 ist die erste Etage
zu vermiethen. Näheres Karlsstraße Nr. 11, bei Salomon Auerbach.

2 Wohnungen an der Königsplatz-Ecke Nr. 3 b. mit schönsten Aussichte und gesunder Lage, die größte Hälfte des ersten Stock mit Balkon und eine Wohnung im dritten Stock sehr billig zu vermiethen.

Fahrgelegenheit
von Freiburg nach Salzbrunn ist täglich gleich nach Ankunft des Bahnzuges und von Salzbrunn nach Freiburg zum Anschluß an jeden abgehenden Bahnzug auf einem eleganten Wagen für nur 5 Sgr. pro Person zu haben, bei **J. G. Krause** aus Salzbrunn.

Büchsen,
gut eingeschossen und reel gearbeitet bei **A. Hirschel**, Ring im goldnen Hund Nr. 41.

Junge Wachtelhunde
kleiner Race sind zu verkaufen Schmiedebrücke Nr. 50.

Fliegen-Wasser,
den Menschen unschädlich, die Fliegen schnell tödtend, indem man ein Stück starkes Druckpapier auf einen Teller gelegt, stets feucht erhält. Die Flasche 2½ Sgr.

Fliegen-Papier
das Blatt 6 Pfennige,
Niederlage für Breslau bei
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Ein elegantes Schaufenster und ein porzel. Ofen steht zum Verkauf in unserem früheren Lokale (Schmiedebrücke Nr. 44.). Näheres darüber bei
B. Bittner u. Comp.,
Weidenstraße Nr. 25.

Bekanntmachung.

Es soll der, der Kirche zu St. Bernhardin gehörige, an der Seminargasse gelegene eingeplankte Platz neben dem Glockenthurm gedachter Kirche, vom 15. Juli ab auf drei Jahre an den Meistbietenden vermiethet werden.

Wir haben hierzu auf

den 11. Juli, Nachmittags 5 Uhr,

einen Termin auf dem rathhäuslichen Fürstensaale anberaumt, zu welchem Miethslustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Bedingungen in der Rathsdiener-Stube und bei dem Kirchschaffner Claus bei St. Bernhardin eingesehen werden können.

Breslau, den 20. Juni 1848.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier in der Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 7 belegenen, dem Kaufmann Jakob Joseph Schweitzer gehörigen, auf 26,309 Rthl. 10 Sgr. 5 Pf. geschätzten Hauses, haben wir unter Aufhebung des am 5. Juli d. J. angestandenen Bietungstermins einen neuen Termin auf den 5. Januar 1849, Vormittags 11 Uhr, vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Frhrn. v. Boguten in unserm Parteienzimmer anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können in der Subhastations-Registrator eingesehen werden.

Zu diesem Termine wird der dem Aufenthalte nach unbekannte Johann Heinrich August Breiter hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 1. Juli 1848.
Königliches Stadt-Gericht. II. Abtheilung.

Die sogenannte Jäschow-Brücke bei Gr. Biadauschke, Kreis Trebnitz, soll massiv erbaut und der Bau — der hohen Bestimmung gemäß — öffentlich an den Mindestfordernden verdungen werden.

Der Termin zu dieser Verdingung wird auf den 12. d. M., Nachmittag von 3 bis 5 Uhr festgestellt und im Gerichtskretscham daselbst abgehalten werden. Qualifizirte Maurermeister werden zu diesem Termine zur Abgabe ihrer Gebote eingeladen. Die Kosten sind auf 226 Rtlr. 21 Sg. 11 Pf. veranschlagt. Zeichnung, Anschlag und Bedingungen liegen bei dem Unterzeichneten zur Einsicht bereit.

Trebnitz, den 1. Juli 1848.
Spalding, königl. Bau-Inspekt.

Auktions-Anzeige.

Donnerstag den 6. Juli c. Vormittag 9 Uhr, sollen in dem hiesigen Regierungsgebäude, im 1. Hofe rechts 2 Treppen hoch, circa 100 Flaschen Champagner, 400 Flaschen weiße und Rothweine, ein Flügel, eine Parthie kupfernes Küchengeschirr, Möbel ꝛc., Pferde und Wagen, Geschirre und Stallutensilien, demnächst aber noch ein plattirter eleganter Tafelaufsatz mit Tablets, Weinkühler, Leuchter ꝛc. gegen baare Zahlung versteigert werden.

Breslau, den 10. Juni 1848.
Hertel, Kommissionsrath.

Ein Kandidat der Theologie, welcher in den alten Sprachen, besonders aber im Französischen und in der Musik gründlichen Unterricht zu ertheilen vermag, wünscht als **Hauslehrer** placirt zu werden. Hierauf Reflektirende wollen ihre Anträge unter der Chiffre St. L. an die Handlung Stockgasse Nr. 28 in Breslau portofrei einsenden.

Ein unverheiratheter, militärfreier **Wirthschaftsbeamter,** 27 Jahre alt, noch gegenwärtig auf einer Herrschaft in Kondition, sucht von Michaelis ab ein anderweitiges Unterkommen in gleicher Eigenschaft. Zufriedenstellende Atteste aus seiner bisherigen Dienstzeit können auf Verlangen jederzeit beigebracht werden. Nähere Nachricht Eisenkram Nr. 7 im Comptoir.

Ein mit guten Zeugnissen, besonders über seine moralische Führung versehener **Wirthschafts-Schreiber** findet ein sofortiges Unterkommen bei dem Dominio Jackschenau, Breslauer Kreises.

Das **Kaffeehaus mit Inventarium in Grüneiche** ist von Michaelis c. ab zu verpachten; eine Schmiedewerkstatt daselbst von Martini ab. Näheres beim Besitzer des Gutes.

Die Gehülfenstelle in der Apotheke einer kleinen Stadt Oberschlesiens, mit 120 Rthl. Gehalt, ist zu besetzen durch Fincke in Krappitz.

Ein rüstiger Mann, mit guten Zeugnissen versehen, sucht zum 1. August d. J. als Bedienter oder Kutscher ein Unterkommen; Näheres Klosterstraße Nr. 1 a. 2.

Beim Herausgehen aus der Hofkirche ist am 2. Juli eine mit Stahlperlen reich gehäkelte neue Geldbörse, 6—8 Rthlr. in verschiedenen Geldsorten enthaltend, abhanden gekommen. Der Wiederbringer erhält Tauenzien-Straße Nr. 83 drei Treppen hoch (Aufgang im Hofe) eine angemessene Belohnung.

Der Finder eines Schnupftuches, Clara in einen Kranz gezeichnet, erhält 10 Sgr. bei Madam Eckart, Schuhfabrik, Albrechtsstraße Nr. 55.

C. F. Beyer, Porträtmaler, wohnt jetzt kleine Feldgasse Nr. 8, im Hause des Leder-Fabrikanten Herrn **Bartsch.**

Eine Stahlbrille

ist Sonnabend d. 1. d. verloren worden. Wer sie Nr. 25 Weidenstr. beim Haushälter abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

Braune **Kalbfelle** à Pfd. 14 Sgr., sehr haltbar, verkauft:
F. Oßwalt, Oderstraße Nr. 18.

---

12 Stück starke Eimer-Gebinde à 20 Sgr. stehen zum Verkauf Ursulinergasse Nr. 26.

Zu vermiethen

Gartenstraße Nr. 32 b eine Wohnung von 4 Stuben im ersten Stock, eine Wohnung von 5 Stuben im zweiten Stock mit und ohne Stallung und Remise.

Zu vermiethen.

Eine Wohnung ist Schweidnitzer Straße Nr. 50, zum weißen Hirsch genannt, leer geworden und daher Termin Michaelis zu vermiethen. Das Nähere im Gasthofe zur goldenen Gans.

Eine elegant **möblirte Stube** ist zu vermiethen Tauenzienstraße Nr. 14 bei **Krötzsch.**

Ein **Quartier von 3 Stuben** nebst allem Beigelaß, bald zu beziehen, ist zu vermiethen Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Gut möblirte Quartiere

sind auf Tage, Wochen und Monate zu vermiethen, Ritterplatz Nr. 7, bei **Fuchs.**

Albrechtsstraße Nr. 20 ist der 1. Stock Termin Michaelis zu vermiethen.

Stube, Alkove und Küche sind zu vermiethen, und eine einzelne Stube: Neue Sandstraße Nr. 5.

Ohlauerstraße Nr. 54 ist im ersten Stock vorn heraus eine Stube nebst Alkove, Küche und Zubehör zu vermiethen und zu erfragen im 3. Stock.

Büttnerstraße Nr. 4 ist die erste Etage, bestehend in 6 Zimmern, nebst Zubehör sofort oder zu Michaelis zu vermiethen.

Zu vermiethen

Wohnungen kleinere und größere und einige Remisen bald oder zu Michaelis zu beziehen, Antonienstraße Nr. 35.

Zu vermiethen

und bald zu beziehen die Hälfte des dritten Stocks und 2 große Getreideböden, und von Michaelis ab die Hälfte des zweiten Stocks und eine große Remise: Oder-Vorstadt Rosenthalerstraße Nr. 4.

Blücher-Platz Nr. 8 ist der erste Stock von Michaelis ab zu vermiethen. Näheres daselbst im zweiten Stock.

Elegant möblirte Zimmer

sind stets auf beliebige Zeit zu haben und für Fremde bereit: Tauenzienstraße Nr. 83 (Tauenzienplatz-Ecke) bei Schultze.

Zu vermiethen

ist der erste Stock, 2 Stuben und 2 Kabinets, Küche und Zubehör: Goldeneradegasse Nr. 4.

Taschenstraße 5

ist Termin Michaelis die Parterre-Wohnung zu vermiethen. Das Nähere zu erfragen in der dritten Etage.

Zu vermiethen

sind neue Schweidnitzerstraße Nr. 3 d. veränderungshalber mehrere freundliche Wohnungen zu 3, 4 und 5 Stuben, theils bald oder Michaelis d. J. zu beziehen, auch Stall und Wagenremise kann zu einer dieser Wohnungen gegeben werden.

Tauenzienplatz 3 u. 4

sind 2 Wohnungen zu vermiethen. Näheres daselbst.

Antonienstraße Nr. 9 ist die zweite Etage und eine kleine Hofwohnung zu Michaelis und 2 Remisen nebst Lagerkeller bald zu vermiethen.

Zu vermiethen eine freundliche Wohnung Oder-Vorstadt Kohlenstraße Nr. 4.

Roßmarkt Nr. 11 ist der dritte Stock, bestehend aus 7 Zimmern, 2 Küchen und Beigelaß ganz oder getheilt zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Ein Gewölbe, welches sich für einen Uhrmacher oder Gürtler sehr gut eignet, ist zu vermiethen. Nikolaistraße Nr. 29.

Schuhbrücke Nr. 74, nahe am Ringe, ist der zweite Stock, 5 Stuben nebst Zubehör, von Michaelis ab, zu vermiethen.

Reuschestraße 55 ist im 1sten Stock eine Wohnung zu vermiethen, bestehend in 3 Stuben, 2 Alkoven nebst Zubehör, für 140 Rtlr.

Zu vermiethen und bald zu beziehen:
Roßmarkt Nr. 3, der 1ste Stock, bestehend in 5 Zimmern, Kabinet, Küche und Beigelaß, so wie ebendaselbst
1 Verkaufs-Gewölbe und Comptoir;
Blücherplatz Nr. 14, der 3te Stock, bestehend in 1 Zimmer, Kabinet, Küche und Beigelaß. Näheres bei dem Haushälter, Blücherplatz Nr. 14.

Ein elegant möblirtes Zimmer,

mit schönster Aussicht, ist an einen oder zwei solide ledige Herren, oder auch als Absteige-Quartier sofort zu vermiethen: Königsplatz Nr. 3 b, 2 Treppen. Näheres daselbst bei **L. Meyer.**

Zu vermiethen

und kommende Michaelis zu beziehen ist ein Quartier im ersten Stock: Schweidnitzerstraße Nr. 30.

Neue-Gasse Nr. 1

ist das im ersten Stock belegene, vom Herrn Ober-Post-Sekretär Wendel bewohnte Quartier, bestehend aus sechs Stuben und zwei Alkoven nebst Beigelaß, zu vermiethen und Michaelis oder Weihnachten zu beziehen.

Eine möblirte Stube

ist bald zu vermiethen am Rathhause Nr. 26.

Zu vermiethen, Karlsstraße 47,

ist Termin Michaelis d. J. der erste Stock, bestehend in 2 Vorder- und 3 Hinterstuben, Küche nebst Boden und Keller, und erfährt man Näheres daselbst im Comptoir.

Zu vermiethen

ist Ring Nr. 56 der erste Stock, geeignet zu einem Geschäftslokale.

Zu vermiethen und am 1. Oktober d. J. zu beziehen eine Wohnung non 3 Stuben, Alkove und Zubehör Nikolaivorstadt, Mittelgasse Nr. 2.

Zu vermiethen Schweidnitzer Straße Nr. 8 im ersten Stock eine Wohnung von 5 Stuben.

Eine freundlich möblirte Vorderstube ist Malergasse Nr. 28 zu vermiethen und bald zu beziehen.

Langeholzgasse Nr. 8 sind im ersten Stock 2 Stuben, 2 Alkoven, Küche nebst mehreren kleineren Wohnungen auf Michaelis zu beziehen; das Nähere Antonienstraße Nr. 4.

Zu vermiethen

ist eine Parterre-Wohnung von 3 Stuben, Küche, Speisekammer nebst Zubehör Bürgerwerder, Werderstraße Nr. 32.

Antonienstraße Nr. 4 sind im zweiten Stock zwei Wohnungen, bestehend in 8 Stuben, 2 Küchen, Entree und Zubehör auf Michaelis zu beziehen.

Goldeneradegasse Nr. 11 sind im zweiten Stock 3 Stuben, Küche, und im dritten Stock eine Stube, Alkove, Küche und Zubehör auf Michaelis zu beziehen.

Ritterplatz Nr. 5 ist der erste Stock zu vermiethen.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen sind Schweidnitzerstr. Nr. 28 im 2ten Stock vorn heraus 2 Stuben, Küche und Bodenkammer; Näheres im Spezereigewölbe.

Vorwerksstraße Nr. 31

ist die Hälfte der ersten und zweiten Etage, jede bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche, Beigelaß nebst Gartenbenutzung, bald oder Michaelis zu beziehen.

Zu vermiethen und gleich oder Michaelis zu beziehen sind mehrere Werkstätten mit separater Feuerung, nebst Wohnungen und große Keller, Antonienstraße Nr. 29.

Neue Taschenstraße Nr. 4

sind Wohnungen mit oder ohne Stallung und Wagenremise zu vermiethen und sofort oder Michaelis zu beziehen; Näheres daselbst im ersten Stock.

Antonienstr. 30 sind Michaelis zu vermiethen:
Im 2. Stock 5 Stuben, Alkove und Zubehör,
dito 3 Stuben, 1 Kabinet u. Beigelaß,
im 3. Stock 3 Stuben und viel Beigelaß.

Schweidnitzerstraße Nr. 37 sind 2 freundliche Zimmer nach der Straße gelegen zu vermiethen. Das Nähere daselbst im Gewölbe.

In Neusalz a. d. O. ist eine Wohnung von 4 zusammenhängenden Stuben nebst Küche, Kammer und Holzgelaß, im ersten Stock zu vermiethen und sogleich zu beziehen.

Das Nähere ist zu erfahren zu Neusalz a. d. O. Nr. 102.

Zu vermiethen

und Michaelis zu beziehen sind Bürgerwerder Nr. 11 zwei Quartiere:
1) 3 Stuben nebst Zubehör.
2) 2 Stuben, Alkove, nebst Zubehör.
Näheres beim Wirth.

Eine der besten **Gräupnereien** ist ganz billig zu vermiethen durch **Müller,** Kupferschmiedestraße Nr. 7.

Eine herrschaftliche Wohnung

von 7 Stuben nebst Zubehör, im 2ten Stock, ist pro Michaelis, und eine von 3 Stuben im 3ten Stock, sofort, Tauenzienstraße 83, Tauenzienplatz-Ecke, zu vermiethen.

Ring Nr. 4 und Herrenstraße Nr. 7 ist in der zweiten Etage eine Wohnung bestehend aus 4 Stuben, Küche und Zubehör zu vermiethen und Michaelis zu beziehen.

Die **Molken- und Brunnen-Anstalt** und das damit verbundene Kaffee-Etablissement im sogenannten Brunnen-Garten in der Breitenstraße wird Term. Michaelis pachtlos. Darauf Reflektirende belieben sich bei dem Eigenthümer, Junkernstraße Nr. 29 zu melden.

Zum 1. Juli zu vermiethen:

1 Wohnung von 1 Stube, Kabinet u. Küche für 55 Rthlr. 1 Wohnung von 2 Stuben und Küche, für 80 Rthlr. Das Nähere bei Herrn **C. Selbstherr,** Herrnstraße Nr. 20.

Zu vermiethen und Michaelis zu beziehen ist eine Wohnung, Nikolaistraße Nr. 26 im zweiten Stock, bestehend in 2 Stuben, 2 Alkoven, einer Küche, nebst Bodengelaß und Keller. Das Nähere beim Hauswirth.

Zu Michaelis d. J. zu beziehen

eine Wohnung zu 220 Rthlr. und
eine Wohnung zu 190 Rthlr.
im Eckhause der neuen Schweidnitzer Straße und Stadtgraben. Das Nähere in der Handlung **F. W. Scheurich und Straka** daselbst.

Ring Nr. 3

ist die erste Etage von Michaelis d. J. ab zu vermiethen.

Schmiedebrücke Nr. 42 ist im ersten Stock eine Wohnung für 100 Rthl. und im zweiten Stock eine für 90 Rthl. pro Anno zu vermiethen und Michaelis zu beziehen; das Nähere Schmiedebrücke Nr. 34 im Gewölbe.

---

3 Stuben etc.

im ersten Stock, Morgenseite: Schuhbrücke Nr. 57, im blauen Adler.

Eine angenehme Wohnung.

In dem freundlichen Lissa bei Breslau ist der erste Stock eines eleganten Hauses, im Ganzen oder getheilt, mit Stallung ꝛc., für Herrschaften, welche sich der Ruhe überlassen wollen, sofort zu vermiethen. Näheres Herrenstraße Nr. 30 im Gewölbe.

Zu Michaelis zu beziehen

ist auf der Herrenstraste Nr. 30:

a) das Parterre-Gelaß, bestehend aus einem mit einem Schaufenster versehenen großen Gewölbe, nebst drei daran stoßenden, einer kleinen, mit dabei befindlichem Keller, und 2 großen Piecen. — Das Ganze vorzüglich für eine Druckerei geeignet.
b) Die erste Etage, bestehend aus 2 Vorder- und einer Hinterstube, nebst nöthigem Zubehör.

Das Nähere Wallstraße Nr. 20, zum goldenen Fäustel, im 2ten Stock beim Wirth.

Eckhaus Altbüsserstraße Nr. 35, am Ritterplatze, ist eine freundliche Wohnung, welche vor dem Einziehen, nach Geschmack renovirt wird, bestehend in 2 Entree's, 4 heizbaren Stuben, Alkoven, Küche und Zubehör, zu Michaelis (für 140 Rthl.) zu vermiethen.

In dem neuen Hause Nr. 8 Scheitniger-Straße hat es für jetzt eine und zu Michalis mehrere freundliche und billige Wohnungen nebst Gartenbesuch zu vermiethen.

Letzte Gasse Nr. 14, nächst dem Freiburger und Märkischen Bahnhofe, sind einige größere und mittlere Quartiere von eleganter Einrichtung, nebst Pferdestall und Wagenplatz, billigst zu vermiethen und bald oder Michaelis zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 57 ist im Vorderhause die 3. Etage, bestehend aus 2 Stuben, 2 Alkoven und Zubehör, und im Hinterhause die 2. Etage, bestehend aus 2 Stuben und Zubehör zu Michaelis a. c. zu vermiethen.

Zu vermiethen Termin Michaelis:
1. Ein Handlungs-Lokal bestehend aus Comptoir, mehreren Remisen und Keller.
2. Eine Wohnung von 5 Stuben, Küche und Zubehör im ersten Stock.

Altbüsser Straße Nr. 14 nahe der Albrechtstraße. Das Nähere beim Wirth.

Eine **freundliche Wohnung** zu vermiethen. Im Neubau große Groschen-Gasse Nr. 3 der 2te Stock im Ganzen oder getheilt, ist bald oder auch zu Michaelis d. J. zu beziehen.

Zu vermiethen

Sandstraße Nr. 5 eine Stube nebst Alkove im ersten Stock vorn heraus.

Breslauer Getreide-Preise
am 3. Juli 1848.

Sorte:	beste		mittle		geringste	
Weizen, weißer	55	Sg.	52	Sg.	48	Sg.
Weizen, gelber	52	„	49	„	45	„
Roggen	34	„	31	„	28	„
Gerste	28	„	26	„	24	„
Hafer	$20\frac{1}{2}$	„	19	„	18	„

Breslau, den 3. Juli 1848.

(Amtliches Cours-Blatt.) Geld- und Fonds-Course: Holl. Rand-Duk. $96\frac{1}{2}$ Br. Kaiserl. Duk. $96\frac{1}{2}$ Br. Friedrichsd'or $113\frac{5}{6}$ Br. Louisd'or $112\frac{1}{2}$ Gld. Poln. Courant 89 Gld. Oester. Banknoten $87\frac{3}{4}$ Br. Staats-Schuld-Scheine per 100 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $70\frac{1}{12}$ Gld. Großherz. Posener Pfandbriefe 4% $88\frac{3}{4}$ Br., neue $3\frac{1}{2}$% $75\frac{3}{4}$ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rtl. $3\frac{1}{2}$% $90\frac{3}{4}$ Br., Lit. B. à 1000 Rtl. 4% 90 /3 Br., $3\frac{1}{2}$% $76\frac{1}{2}$ Gld. Alte polnische Pfandbriefe 4% $84\frac{1}{2}$ Br., neue $84\frac{1}{2}$ Br. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% $72\frac{1}{2}$ Gld. Oberschlesische Litt. A. $3\frac{1}{2}$% $72\frac{3}{4}$ Gld., Litt. B. $72\frac{3}{4}$ Gld. — Wechsel-Course: Amsterdam 2 Mt. $142\frac{1}{4}$ Gld. Berlin 2 Mt. 99 Gld., k. S. $99\frac{3}{4}$ Gld. Hamburg 2 Mt. $149\frac{7}{12}$ Gld., k. S. $150\frac{1}{6}$ Gld. London 3 Mt. 6. $24\frac{5}{6}$ Br.